Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 469. (Erstes Blatt.) Mittwoch, 26. November 1902. (Konrad.) **29. Jahrgang.**

Zur Wahlvorbereitung.

Allerwärts sind die politischen Parteien rege an der Vorarbeit für die nächsten Reichstagswahlen. Bereits wiederholt haben auch die provinziellen Leitungen der Centrumspartei zur Prüfung und Ausgestaltung der Centrumsorganisationen in den größeren sowohl wie in den kleineren Bezirken von Stadt und Land aufgefordert und selbst die geeigneten Schritte hierzu gethan. Aber nicht nur sozusagen von oben herab, auch von unten herauf muß die Initiative der Wähler geweckt werden. Wenn bei irgend einer früheren Reichstagswahl, so gilt es bei der kommenden, die Arbeiter seitens der Centrumspartei an der Wahlvorbereitung und der Ausübung des Wahlrechts selbst zu interessiren. Man muß dem „Arbeitertaschenbuch für 1903", das soeben von den Verbänden kath. Arbeitervereine West- und Süddeutschlands herausgegeben worden ist (Verlag der Germania, Berlin, 50 Pfg.) Recht geben, wenn es die „bedauerliche Thatsache" feststellt, daß bisher soviel katholische Arbeiter an der Vorbereitung der Wahlen sich noch so wenig betheiligen, ja, daß viele nicht einmal zur Wahl gehen. Haben diese ein Recht, sich zu beklagen, daß durch die Gesetzgebung noch lange nicht genug für die Arbeiter geschehen sei? Viele entschuldigen sich zwar damit, daß entweder in ihrem Wahlkreise der Centrumskandidat sowieso schon gewählt werde, da die Gegner keine Aussicht auf Sieg hätten oder im Gegentheil damit, daß der Centrumskandidat doch nicht gewählt werde, da die Zahl der Katholiken im Wahlkreise zu gering sei. Alle diese „Schlachtenbummler" vergessen aber, daß bei der Reichstagswahl jede abgegebene Stimme gezählt wird, und daß die Gegner wie vor allem die Regierungen, wenn es sich um die Stellungnahme des Centrums für oder gegen einen Gesetzentwurf handelt, nicht bloß damit rechnen, wie viel Abgeordnete das Centrum hat, sondern noch weit mehr damit, wie viel Wähler und Stimmen das Centrum hinter sich hat.

Darum muß jeder katholische Arbeiter am Tage der Wahl zur Wahlurne schreiten und durch seine Stimmenabgabe dem Centrum öffentlich sein Vertrauen kundgeben.

Der intelligente katholische Arbeiter, so fährt das „Arbeitertaschenbuch" fort, muß aber noch mehr thun. Er muß ein Agitator für das Centrum sein, vor allem zur Zeit vor den Reichstagswahlen. Er soll, wenn ihm ein Vertrauensposten im Wahlkreise seines Ortes angeboten wird, nicht bloß diesen annehmen, sondern auch in demselben tüchtig mitarbeiten. Aber auch die übrigen katholischen Arbeiter, besonders die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine sollen jeder als Agitator in Unterordnung unter das Wahlkomitee thätig sein beim Vertheilen von Wahlflugblättern und Stimmzetteln, am Tage der Wahl beim Heranholen säumiger Wähler. Er soll zu den Wahlversammlungen der Centrumspartei seine Kameraden einladen und mitbringen. Kann er als Redner auf solchen Versammlungen auftreten oder in eine Diskussion wirksam eingreifen, so biete er sich der Parteileitung an. Hier müssen besonders die Mitglieder unseren socialen Unterrichtskurse zeigen, was sie gelernt haben. Noch wichtiger aber ist, daß jedes Mitglied des katholischen Arbeitervereins bei der Agitation von Mund zu Mund auf den Werkstätten, in den Fabriken, bei geselligen Zusammenkünften seine Gesinnungsgenossen aufklärt und aufweckt, daß sie ihrer Wahlpflicht genügen, vor allem aber den Angriffen der Gegner, insbesondere den rührigen Anhängern der Socialdemokratie durch sachliche schlagende Gegenrede und Antwort entgegentritt. Das dämpft den Uebermuth der Gegner, das stärkt vor allem den Muth der katholischen Kameraden.

Diese rege überall zu bethätigende Agitationsarbeit ist für uns dringend nothwendig. Bei der letzten Reichstagswahl 1898 wurden für das Centrum 1 455 000 Stimmen abgegeben. In manchen fast ganz katholischen Wahlkreisen wählten nur 40 bis 50 pCt. der stimmberechtigten Wähler! Demgegenüber erhielt damals die socialdemokratische Partei über 2 ein Zehntel Millionen Stimmen, seit 1893 einen Zuwachs von 340 000 Stimmen. Sie hat 21 Wahlkreise gewonnen und 13 verloren, zählt demnach heute 56 Reichstagsabgeordnete. An Eifer und Opferwilligkeit in der Agitation für die Wahlen, in Abhaltung von Versammlungen, Verbreitung von Flugblättern übertraf die Socialdemokratie alle anderen Parteien. Sie stellte in sämmtlichen 397 Wahlkreisen, auch dort, wo sie nur auf eine ganz geringe Stimmenzahl rechnen konnte, Kandidaten auf und verbreitete in verschwenderischer Weise überall ihre Wahlflugblätter und Stimmzettel.

Wenn trotzdem die Socialdemokratie 13 Wahlsitze verlor und in vielen anderen, namentlich in katholischen Wahlkreisen, gegen 1893 einen Stimmenrückgang aufwies, so beweist dies, daß in dieser Hinsicht bei gutem Willen und eifriger Organisations- und Agitationsthätigkeit unsererseits viel mehr erreicht werden könnte und müßte. Sind doch andererseits auch viele Centrumswahlkreise zu nennen, in denen die socialdemokratischen Stimmen beträchtlich gestiegen sind. So haben 1893 bezw. 98 von 100 Wählern socialdemokratisch gestimmt in Schlesien im Wahlkreise Lublinitz-Tost-Gleiwitz 1 bezw. 13, Beuthen-Tarnowitz 1 bezw. 24, Kattowitz-Zabrze 3 bezw. 32, in Westfalen: Bielefeld-Wiedenbrück 25 bezw. 38, Hessen-Nassau: Oberlahnkreis-Limburg 8 bezw. 15, Rheinland: Crefeld 19 bezw. 26, Stadt Cöln 28 bezw. 36, Cöln-Land 17 bezw. 30, Oberfranken: Kronach 3 bezw. 31. Das „Arbeitertaschenbuch" bringt dann eine 16seitige Wahlstatistik, welche für jeden einzelnen Reichstagswahlkreis die Vertretung des Centrums, der Socialdemokratie und der jeweils stärksten der übrigen Parteien erkennen läßt und die Wahlbetheiligung sowie den Zuwachs der socialdemokratischen Stimmen seit 1893 deutlich macht.

Dieser Stimmenzuwachs der Socialdemokratie, — so schließt das „Arbeitertaschentuch" die einbringlichen Ausführungen, welche man überall gern befolgt sehen möchte, — muß durch doppelt eifrige Wahlbetheiligung der Centrumsanhänger, besonders der Arbeiter, in seiner Bedeutung abgeschwächt werden. Nur dann kann es dem katholischen Volkstheil gelingen, seinen Einfluß voll in die Wagschale zu werfen zur Fortführung der Socialreform, und fügen wir bei, zu allen anderen nothwendigen neuen gesetzgeberischen Maßnahmen.

Deutschland.

Berlin, 25. November.

* **Die socialdemokratische Agitation bei den nächsten Reichstagswahlen.** In einer Versammlung des socialdemokratischen Vereins Leipzig-West führte der socialdemokratische Kandidat des 14. sächsischen Reichstagswahlkreises u. A. aus, daß die Socialdemokratie bei der Agitation für die Reichstagswahlen das Schwergewicht nicht auf Versammlungen, sondern auf die Vertheilung von Flugblättern und die Agitation von Haus zu Haus legen werde; dabei solle insbesondere die Landbevölkerung ins Auge gefaßt werden.

* **Förderung des deutschen Rothweinbaues.** Der Landwirthschaftsminister hat an die Provinzialbehörden ein Rundschreiben gerichtet, worin er auf die schlimme wirthschaftliche Lage der deutschen Rothweinproduzenten hinweist und ersucht, dahin zu wirken, daß die öffentlichen Anstalten, insbesondere die Krankenhäuser und Lazarethe, ihren Bedarf an natureinem Rothwein von den Winzergenossenschaften am Rhein und an der Ahr beziehen. Die Direktion der Berliner Charité hat bereits Versuche nach dieser Richtung gemacht, die befriedigend ausgefallen sind.

* **Dresden,** 23. Nov. Heute fand hier eine Versammlung von Mitgliedern der Antiduellliga statt unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Fürsten Karl zu Löwenstein. Es wurde die Gründung einer Dresdener Ortsgruppe beschlossen. Der Vorsitzende theilte u. A. mit, Se. Majestät, König Georg von Sachsen habe ihm gestern erklärt, er sei mit den Tendenzen der Antiduellliga einverstanden.

* **Ueber die Handhabung der bedingten Begnadigung** haben sich nach dem „Württemb. Staatsanz." die einzelstaatlichen Regierungen verständigt. Die Regierungen derjenigen Bundesstaaten, in welchen Vorschriften über die bedingte Begnadigung bestehen, haben den Vorschlägen des Reichsjustizamtes gemäß über die gleichmäßige Handhabung des Verfahrens bei Ertheilung eines bedingten Strafaufschubs die folgenden Grundsätze vereinbart: 1. Von dem bedingten Strafaufschub soll vorzugsweise zu Gunsten solcher Verurtheilten Gebrauch gemacht werden, welche zur Zeit der That das 18. Lebensjahr nicht vollendet haben. 2. Gegenüber Personen, die früher bereits zu Freiheitsstrafe verurtheilt sind und die Strafe ganz oder theilweise verbüßt haben, soll der bedingte Strafaufschub nicht grundsätzlich ausschließen. 4. Ueber die Bewilligung des bedingten Strafaufschubs in eine Aeußerung des erkennenden Gerichts herbeizuführen. 5. Die Bewährungsfrist soll auf weniger als die Dauer der Verjährungsfrist, und zwar bei Strafen, die in zwei Jahren verjähren, mindestens auf ein Jahr, bei Strafen, die einer längeren Verjährung unterliegen, auf mindestens zwei Jahre bemessen werden.

** **Das Protektorat der Katholiken in Palästina** wird wiederum mehrfach erörtert. Wir lesen darüber: Die Regierungen von Italien, Frankreich und Rußland haben Verhandlung eingeleitet, um die Frage des Protektorats über die Katholiken in Palästina mittelst einer gemeinsamen Transaktion einer Lösung zuzuführen. Gar so einfach wird das nicht gehen, da insbesondere Deutschland den Schutz der eignen Landsleute für sich beansprucht. Die drei genannten Länder haben aber auch wenig den Beruf zu dem Protektorat, da sie die Katholiken im eigenen Lande verfolgen.

Meine Herzens-Mama.

Erzählung von M. Freericks.

2) (Nachdruck verboten.)

Es war ein schöner Spätsommer-Abend; wir Kinder hatten uns müde gespielt und ruhten auf unteren Gartenstühlchen auf dem Rasenabhange an der Flußseite unseres Gartens aus. Rudolphchen legte, eine Birne verspeisend, seinen Kopf auf meinen Schoß; „Adele" schlummerte im Wagen, „Gretchen" daneben auf meinem dick mit Blumen bestreuten Taschentüchlein. Die Sonne neigte sich dem Untergange zu und überhauchte die flockigen Wolken mit leuchtendem Roth. Es war still und friedlich ringsum; nur hier und da hörte man den Kommandoruf eines Hirten oder das Blöcken der heimziehenden Thiere; vereinzelt auch noch das Abendlied oder Gezirp eines Vogels.

Ottilie hatte ihr Märchenbuch hervorgezogen und blätterte darin. Ich betrachtete lange mit eigenthümlichem Gefühle die leicht am Himmelsbogen hinziehenden Wolkenlämmer, bald droben, bald im klaren Wiederschein des Flusses.

„Ob sie wohl wirklich lebendig sind?" fragte ich, Ottiliens Beachtung durch einen Stoß erobernd.

„Gewiß sind sie das; weiß Du das nicht?" entgegnete Ottilie.

„Sieh doch! sieh!" rief ich nach einigen Augenblicken erregt auf ein schneeweißes Wolkengebilde zeigend, das große Aehnlichkeit mit einer schlanken, in duftige Gewänder gehüllten Frauengestalt hatte, „ist das die Hirtin, Otti?"

„O ja, o ja, das ist Lida!" jubelte meine Gespielin staunend. „Wie herrlich, daß ich sie doch einmal sehe!"

„So sag' doch, wer Lida ist!" mahnte ich ungeduldig. „Ich weiß gar nichts von ihr."

„Du weißt überhaupt nichts, Lenchen!" war die schnippische Erwiderung. „Sieh hier steht's in meinem Buche: Lida, die Himmelsschläferin."

„Ach, bitte, Otti, lies mir's doch vor!" bat ich, das inzwischen noch täuschend entwickelte Wolkenbild, dessen Gewand jetzt eitel Gold war, mit den Augen verschlingend. — Und Ottilie las:

„Es war einmal ein König, der hatte viel Land und Leute und Schafe. Er hatte auch ein Töchterlein, das hieß Lida; es war fein und schön, lieb und gut, wie in der Welt kein anderes. Aber eine Königin hatte der König nicht, die war todt. Der König mußte aber auf dem Thron sitzen und regieren; so war niemand da, der mit der kleinen Licha spielen konnte. Darum spielte sie mit den Lämmchen in ihres Vaters Herden und war dabei ganz vergnügt; denn die Lämmchen hatten sie gern und Lida sprang lustig mit ihnen um die Wette. Da mußte der König in den Krieg; doch zuvor nahm er eine neue Königin, die statt seiner regieren konnte bis er zurückkäme, und die nun der kleinen Lida Stiefmutter wurde. Aber kein Mensch mochte sie leiden, doch alle hatten die Lida gern. Das verdroß die Stiefmutter; sie haßte Lida und behandelte sie schlecht. Sie ließ sie hungern, daß sie ganz bleich und dünn wurde; sie zog ihr die goldgestickten Kleider aus und gab ihr nur ein altes, langes weißlinnenes Hemd.

„Ich mag Dich nicht um mich haben, Du Gespenst!" schrie sie dann. „Geh hin und hüte die Schafe; zu denen passest Du, und dann bist Du doch zu etwas nütze!"

„Sie trieb nun das arme Königskind mit einem Elfenbeinstocke aus dem schönen Königshause und warf ihm den Stock nach. Lida aber hob weinend, doch geduldig wie ein Lamm, den Stock auf, nahm ihn mit als Hirtenstab und hütete die Herden. Die Lämmer kamen und leckten ihre Hände und folgten ihr überall auf's Wort; die Schafe aber gaben ihr die beste Milch. Nun wurde Lida wieder froh und sorglich hütete sie ihre Herde, bis der König, ihr lieber Vater wiederkehre. Aber ach! er kehrte nicht zurück; er wurde im Kriege erschlagen. Doch seine Seele war fromm und gut gewesen; darum kam diese in das viel, viel schönere und größere himmlische Königshaus.

Lida aber hoffte, den Sommer und Herbst hindurch auf das Wiedersehen des Königs. Aber nur der grimme Winter kam und deckte die Erde mit Eis und Schnee. Die Schafe und Lämmer kamen in die warme Hürde; aber Lida mußte draußen bleiben in dem dünnen Hemde, ohne Nahrung, die Stiefmutter ließ sie nicht herein. Da wurde es finstere, eisige Nacht. Lida stand zitternd auf ihren Stab gelehnt, und schaute vertrauend zum Himmel auf. Plötzlich fiel Schnee in dichten Flocken herab, der ihren Durst stillte und die frierenden Glieder in ein warmes, schimmerndes Gewand hüllte, denn der Schnee hing sich wie ein Federflaum an das lange Hemd. Ihr war's, als wenn die weiten Aermel Flügel wurden und sie empor hoben. Es wurde hell am Himmelsrande und sie sah von dort den König, ihren lieben Vater, ihr winken. Da schwang sie den Elfenbeinstab hoch in der Hand und sie schwebte auf den Aermelflügeln höher und höher, bis auf die große, glänzende Himmelsweide, wo die vielen schneeigen und goldenen Lämmer gehen. Die darf sie nun weiden und hüten in lauter Lust und Freude. Wenn sie nun müde wird, dann geht sie hinein in das himmlische Königshaus, wo ihr Vater wohnt. Dann wird ihr Stab ein Scepter, ihr Vater setzt ihr eine Krone von goldenen Sternen auf und ihre Freude hat kein Ende. Die böse Stiefmutter aber ist schon längst keine Königin mehr — die ist gestorben und verdorben."

Erschauernd unter den verschiedenen Eindrücken war ich der Vorlesung in großer Spannung gefolgt. Unwillkürlich zog sich mein Blick mit Lidas Himmelsflug wieder hinauf, um sie dort oben zu suchen; aber sie war verschwunden, wahrscheinlich unter den vielen jetzt gestaltlosen Wolkenbehängen. Vielleicht auch war sie schon in ihres Vaters himmlisches Königshaus gezogen — ich seufzte tiefbewegt. —

Rudolphchen war fest eingeschlafen; Ottilie rüstete sich zum Aufbruch. Als sie sich über mein Brüderchen, das im Schlafe gar lieblich lächelte, beugte, um ihm die heiße, runde Wange zu streicheln, löste sich mir der Bann des Märchens, und ich fragte: „Otti, was ist' eigentlich eine Stiefmutter?"

„Ach, auch das weiß Du nicht? Grade Du u. Rudolphchen werdet sie wohl kennen lernen!" meinte meine Gespielin wichtig.

„Wir? — Aber warum denn?" fragte ich wieder, etwas beklommen.

„Nun, so höre!" belehrte Otti. „Wenn eine Mama todt ist, und der Papa nimmt sich eine neue Frau, so ist diese eine Stiefmutter. Ich glaube, sie trägt immer eine große Brille, damit die Kinder nicht in ihre Augen sehen können, daß sie sie haßt — und das thut sie doch immer. Einmal habe ich eine in Weltrup gesehen — huh! war die garstig."

„Mein Papa wird aber keine neue Frau nehmen!" betheuerte ich mit flammenden Augen.

„So? Davon weißt Du nichts! Doch ich ... ich habe vor einigen Tagen etwas gehört — aber .... sage es Dir nicht: Du siehst ja ganz wild aus!" —

Ottilie faßte ihre Wangen, um damit zu enteilen; ich sprang auf, so daß Rudolph auf den Rasen fiel und stellte mich vor Otti: „Erst sage mir, was Du gehört hast!" Ich bebte vor Erregung, um so mehr, als der so unsanft geweckte Kleine anfing zu weinen, und ich, um Ottilie zu halten, nicht zu ihm eilen konnte.

„Du mußt es aber Niemandem wieder sagen und gewiß nicht Deinem Papa," bedingte Otti, bewegt von meiner sichtlichen Angst und Rudolphs Weinen. Ich nickte zustimmend und drängte weiter.

„Ja," berichtete Ottilie nun flüsternd, „mein Papa und meine Mama gingen im Garten. Ich stand zwischen den Himbeerstauden, um die letzten Beeren zu naschen. Das hatten mir die Eltern erlaubt; aber sie wußten nicht, daß ich jetzt da war und konnten mich auch nicht sehen. Da sagte Papa: „Ohne Zweifel, Emma, der Doktor muß wieder heirathen."

„Das sehe ich wohl ein," sagte Mama; „aber, lieber Gott! es ist ein Wagniß für beide Theile."

(Fortsetzung folgt.)

* **Staatsdarlehen an Pferdezüchter.** Der Landwirthschaftsminister hat sich bereit erklärt, Staatsdarlehen an Pferdezüchtereien, welche in den Kammerbezirken gegründet werden, nur nach Anhörung der Landwirthschaftskammer zu bewilligen und durch diese auszahlen zu lassen. Die Kammern haften dem Ministerium für die Rückzahlung der Darlehen.

England

* **London,** 21. Nov. Die Kosten für den südafrikanischen Krieg werden von der „Daily Mail" auf 242 340 692 Pfund Sterling berechnet (etwa 5 Milliarden Mark), während sie nach offizieller Schätzung nur 222 974 000 Pfund Sterling betragen, eine Differenz, die sich dadurch erklärt, daß bei manchen Posten darüber gestritten werden kann, ob sie sich unmittelbar aus dem Kriege ergaben. Der höchste Einzelposten ist der für den Sold der Armee, nämlich 67 762 320 Pfund Sterling, wovon 58 178 500 auf die reguläre Armee fielen. Die Verpflegung der Leute und Pferde kostete 54 423 800 Pfund Sterling, dann kommen 51 741 500 Pfund Sterling für „Transport und Remonten", wovon 29½ Millionen auf den Transport fallen, 31 170 000 Pfund Sterling für „militärische Vorräthe" (Waffen, Munition), 13 756 500 Pfund Sterling für „Bekleidung" und 9 258 083 Pfund Sterling für „Works" — Blockhäuser ꝛc. — Daß den Burendelegirten Wessels Fischer und Wolmarans die Erlaubniß zur Rückkehr nach Südafrika verweigert wurde, wird von der „Times" bestätigt.

Griechenland.

* **Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen** nach 2393 Jahren. Die „Morning Post" meldet aus Athen, daß der neu ernannte persische Gesandte an den Höfen von Rumänien und Griechenland demnächst in Athen eintreffen wird, um dem König der Hellenen sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Bei dieser Gelegenheit soll es besonders feierlich zugehen. Seit dem Jahre 491 v. Chr., als Darius durch seinen Gesandten von den Athenern als Zeichen der Unterwürfigkeit Erde und Wasser verlangte, ist kein persischer Gesandter nach Athen geschickt worden, und die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten nach einem Zwischenraum von 2393 Jahren wird deshalb als ein geschichtliches Ereigniß gefeiert werden.

China.

* **Die Räumung von Schanghai** hat nach einer „Reuter"-Meldung von dort am Sonntag mit der Zurückziehung der japanischen Truppen begonnen.

Nach der Londoner „Daily Mail" hat der Kommandeur der deutschen Besatzungstruppe in Schanghai den Befehl erhalten, Vorbereitungen für die Räumung der Stadt zu treffen. In dieser Fassung ist nach der „Post" die Nachricht unzutreffend und geeignet, Irrthümer hervorzurufen: „Der deutsche Befehlshaber in Schanghai ist vielmehr auf Grund des Ergebnisses der diplomatischen Verhandlungen zwischen den Mächten angewiesen worden, sich mit dem englischen und [illegible] Oberkommandirenden über die gleichzeitige Räumung der Stadt ins Einvernehmen zu setzen." Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet: „Die Räumung von Schanghai seitens der dort noch stehenden deutschen, englischen, japanischen und italienischen Truppen hat der Ankündigung entsprechend am Sonnabend begonnen, und zwar ist zuerst die Zurückziehung der japanischen Besatzung erfolgt."

* **Ueber einen Konflikt zwischen China,** England und Belgien berichtet „Wolffs Bureau" aus Peking. Mit der Chinese Engineering and Mining Company in Verbindung stehende Chinesen hißten vor kurzem über den Kohlenminen von Tongschan die chinesische Flagge und stellten Soldaten als Wache auf, um deren Wiederentfernung zu verhindern. Der englische Gesandte Satow traf am Freitag in Tongschan ein und wies den Kommandanten der englischen Garnison an, die chinesische Flagge durch die englische zu ersetzen. Dies geschah ohne Widerstand der Chinesen. Der Vertreter der belgischen Interessen hatte versucht, die chinesische Flagge herunter zu holen und an ihre Stelle die belgische zu setzen, war aber durch die chinesischen Soldaten daran gehindert worden.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 25. November.

Im **Reichstage** wurde heute durch die Taktik der Sozialdemokraten, die Weiterberathung des Zolltarifs durch Einbringung von Verschleppungsanträgen in die Länge zu ziehen, wieder ein Arbeitstag verschwendet. Nachdem der sozialdemokratische Antrag, dem Zolltarifgesetze einen § 11 b einzufügen, demzufolge den Einzelstaaten aus den Zollmehrerträgen jährlich 100 Millionen zur Förderung des Volksschulwesens überwiesen werden sollen, zu Beginn der Sitzung in wiederholter namentlicher Abstimmung mit 221 gegen 59 Stimmen abgelehnt worden war, brachten die Sozialdemokraten immer weitere, in gleicher Richtung sich bewegende Obstruktionsanträge ein: durch einen § 11 c aus den Zollmehrerträgnissen alljährlich 49 Millionen zur Erleichterung der Aufhebung der Salzsteuer, durch einen § 11 d 100 Millionen zur Aufhebung der Zuckersteuer und durch einen § 11 e 43 Millionen zur Aufhebung der Branntweinverbrauchsabgaben zu verwenden.

Jeder dieser Anträge wurde durch einen sozialdemokratischen Abgeordneten in langathmiger Rede zum Schein begründet und dann vom Hause in namentlicher Abstimmung mit sich ziemlich gleichbleibenden Stimmenverhältnissen abgelehnt. Die übrigen Parteien des Hauses sahen sich selbstverständlich nicht veranlaßt, zu den sozialdemokratischen Verschleppungsanträgen anders als durch Abstimmung Stellung zu nehmen. Nur der freisinnige Abg. Richter gab einmal durch eine kurze Erklärung seiner und seiner Parteigenossen Zustimmung zu dem Antrage auf Verwendung von 100 Millionen Mk. Zollmehrerträgnissen zur Aufhebung der Zuckersteuer Ausdruck. So hat denn der Reichstag neben den mancherlei Absonderlichkeiten, die sich in ihm in den letzten Wochen zugetragen haben, auch den bis jetzt noch nie dagewesenen Fall erlebt, daß in einer fünfstündigen Sitzung mit Ausnahme des Abg. Richter ausschließlich Abgeordnete der sozialdemokratischen Partei als Redner auftraten. Um 6 Uhr ging ein weiterer sozialdemokratischer Antrag auf Einfügung eines § 11 f ein; gemäß einem Vorschlage des Präsidenten wurde aber die Weiterberathung auf morgen Mittag 1 Uhr vertagt.

Zum Tode Krupps.

* **Essen,** 24. Nov. Der Wittwe Krupp ging folgendes, vom 22. dss. Mts. datirtes Telegramm des Kaisers zu: „Soeben erhalte Ich die erschütternde Nachricht, daß Ihr Gemahl für uns alle unerwartet entschlafen ist. Die Kaiserin und Ich trauern tief ergriffen mit Ihnen um den Verewigten, welcher so jäh aus dem Streben gerissen ist, der ihm vom Schicksal übertragenen gewaltigen Aufgabe in strengster Pflichterfüllung gerecht zu werden. Möge Gott der Herr Ihnen und Ihren Töchtern die Kraft geben, das Schwere, das er Ihnen jetzt auferlegt, zu tragen.

Wilhelm R.

Die Kaiserin sandte folgendes Beileidstelegramm: „Ich muß Ihnen, liebe Frau, nochmals persönlich aussprechen, wie erschüttert ich durch den frühen Tod Ihres Mannes bin und mit wärmster Theilnahme Ihrer gedenke. Gott stütze und tröste Sie und Ihre lieben Töchter in Ihrem tiefen Schmerz.

Auguste Viktoria."

* **Essen,** 24. Nov. Heute Abend 8 Uhr traf der frühere Generaldirektor der Kruppschen Werke Geh. Finanzrath Jenke, von Italien kommend, hier ein und ist im Kruppschen Privathotel Essener Hof abgestiegen. Herr Jenke dürfte der Frau des verstorbenen Herrn Krupp gegenwärtig ein willkommener Berather sein.

* **Essen,** 25. Nov. Die Rhein.-Westf. Ztg. erhält aus Bückeburg, 25. November, folgendes Privattelegramm: Der Kaiser, der heute Abend 5½ Uhr zum Jagdbesuch hier eintraf, wird, entgegen seiner ersten Absicht, morgen Abend von hier nach Potsdam zurückzukehren, bis Mittwoch früh hier bleiben und von hier direkt nach Essen zur Beisetzung Krupps fahren.

* **Kiel,** 25. Nov. Zur Betheiligung an der Beerdigung Krupps reist eine Deputation der Germaniawerft, bestehend aus 30 Meistern und Arbeitern, nach Essen.

Kirchliches.

* **Köln.** 25. Nov. Die Präkonisation des Hrn. Weihbischofs Dr. Fischer zum Erzbischof von Köln findet sicherem Vernehmen nach im Konsistorium am 15. Dezember statt.

Stadtverordneten-Sitzung

(Eigener Bericht.)

⊙ **Neuß,** 26. November 1902.

Unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisterrs Gielen waren in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten anwesend die Herren Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen und die Herren Stadtverordneten Bellerstein, Bettex, Busch, Eckertz, Frings, Gater, Geyr, Hellersberg, Hermkes, Hofstadt, Kaumanns, Körschen, Lonnes, Tosetti und Wenders, sowie der Beigeordnete Herr Kallen.

Entschuldigt der Beigeordnete Melchers und die Stadtverordneten Korten und Leuchtenberg.

Die Tagesordnung lautete:

1. Verschiedene Mittheilungen. 2. Einführung des Herrn Beigeordneten Kallen. 3. Prüfung und Festsetzung der Rechnung pro 1901: a) der Sparkasse, b) der Prämien-Sparkasse, c) der Armen- und Hospitalkasse, d) der Handwerker-Fortbildungsschule, e) des Wasserwerks. 4. Festsetzung des Etats der Handwerker-Fortbildungsschule pro 1903. 5. Erhöhung der Vergütung für Heizung der Schulen. 6. Errichtung einer Realschule. 7. Festsetzung des Wegebau-Etats pro 1903. 8. Bewilligung eines weiteren Vorschusses in der Zusammenlegungssache des südwestlichen Stadttheils. 9. Genehmigung der Anlage einer Fuhrwerkswaage. 10. Bewilligung verschiedener Nachkredite. 11. Bewilligung eines Nachkredits für Neuanlagen auf dem Wasserwerke. 12. Uebernahme eines Grundstücksabschlusses an der verlängerten Erftstraße. 13. Ergänzung der Schlachthaus-Commission. 14. Wahl von Mitgliedern der Armenpflege-Commission. 15. Festsetzung des Dienstalters von Beamten.

1. Einführung des Herrn Beigeordneten Kallen.

Vorsitzender: Durch allerhöchste Kabinetsordre vom 20. Oktober 1902 habe die Wahl des Herrn Kallen zum Beigeordneten die königl. Bestätigung erhalten und durch Verfügung des Herrn Präsidenten vom 5. Nov. d. J. sei genehmigt worden, daß Herr Kallen den Bürgermeister an vierter Stelle vertrete. Er habe heute die Ehre, Herrn Kallen durch Handschlag an Eidesstatt zu gewissenhafter Ausübung seines Amtes zu verpflichten und hoffe, daß Herr Kallen wie bisher auch in Zukunft in gleicher Rüstigkeit und Pflichttreue seines Amtes im Interesse der Bürgerschaft und der Stadt walten werde.

2. Verschiedene Mittheilungen.

Vorsitzender: Die Genehmigung der Lustbarkeitssteuer-Ordnung sowie des Ortsstatuts für die Anstellung der Beamten sei erfolgt. Am 18. Nov. sei im Verwaltungsstreitverfahren der Stadt Neuß mit Aachen und Homburg vor der Höhe wegen Vertheilung der Steuer aus dem Gewerbeeinkommen des Commercienrathes Vossen in Aachen vom Oberverwaltungsgericht ein Entscheid gefällt worden. Das Oberverwaltungsgericht hat entgegen einem Beschlusse des Bezirksausschusses zu Aachen entschieden, daß der Betrieb des Herrn Vossen in den verschiedenen Städten kein einheitlicher sei, daß der Neußer Betrieb als selbstständig aufzufassen sei und darnach die Steuer des Einkommens aus diesem Betriebe der Stadt Neuß zuzufallen habe. Der Stadt Neuß werde daraus also eine große Summe an Steuern zufließen.

Stadtverordnete Eckertz fragt, wie hoch diese Summe wohl sei.

Vorsitzender: Das könne er nicht genau angeben, aber einige Tausend Mark würden es jährlich wohl sein.

Auf den Bescheid des Oberverwaltungsgerichtes in der Verwaltungsstreitsache zwischen der Stadtverordnetenversammlung und dem Bürgermeister wegen Zulassung des Herrn Stadtverordneten Körschen zur Ausübung des Bürgerrechtes wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden von neuen weiteren mündlichen Verhandlungen Abstand genommen, da die Sache durch Freisprechung des Herrn Körschen erledigt ist.

Vorsitzender: Die Herren Stahlschmidt, Verlagen und Inhoffen haben den Protest gegen die Gültigkeit der Wahl der 3. Abtheilung zurückgezogen. Diese Angelegenheit sei damit erledigt.

3. Prüfung und Festsetzung der Rechnung pro 1901:

a. Sparkasse. Vorsitzender: Der Ueberschuß der Sparkasse betrage 127 000 Mark, ein erfreuliches Ergebniß. Die Rechnung sei von den Herren Leuchtenberg und Tosetti geprüft und bitte er, dem Rendanten Entlastung zu ertheilen. Der Reservefonds betrage 1 056 000 Mk. und übersteige 8 Prozent der Einlagen.

Dem Rendanten wird Entlastung ertheilt.

b. Prämiensparkasse. Vorsitzender: Der Bestand der Prämiensparkasse betrage 48 000 Mk., an Prämien seien 1600 Mk. bezahlt worden. Die Differenz von 6000 Mk. sei darauf zurückzuführen, daß viele Einleger ihr Geld auf die Hauptsparkasse bringen mußten, da die Einlage 100 Mk. überstiegen habe.

c. Armen- und Hospitalkasse. Vorsitzender: Die Armenkasse habe ein Defizit ergeben. Das Mehr sei auf Vermehrung der Armenunterstützung zurückzuführen und gebe für die nächstjährige Etatsaufstellung Winke. Infolge der ungünstigen Konjunktur und zunehmenden Arbeitslosigkeit sei eine Mehrausgabe für Armenunterstützung wohl zu erwarten. Es sei traurig gewesen, was die letzten Sitzungen der Armenkommission aufzuweisen gehabt hätten.

d. Wasserwerkskasse. Vorsitzender: Die Wasserwerkskasse schließe mit einem Ueberschusse von 7000 Mk. Zu Buch stehe das Wasserwerk nach der letzten Abschreibung mit 115 200 Mk.

Stadtverordneter Hofstadt: Der Satz für die kleinen Häuser werde verschieden erhoben. Der Reiterverein müsse für den Anschluß des kleinen Hauses auf der Wiese 30 Mk. bezahlen, sonst betrage der Minimalsatz für kleine Häuser nur 21 Mk.

Vorsitzender: Die Ermäßigung der Gebühr trete nur auf Antrag ein, der Reiterverein möge nur den Antrag stellen.

Der Etat der Wasserwerkskasse wird dann wie vorgetragen genehmigt.

4. Festsetzung des Etats der Handwerker-Fortbildungsschule pro 1903.

Vorsitzender. Der Etat wird in Einnahme und Ausgabe mit 1971 Mk. festgestellt.

Der Etat wird genehmigt.

5. Erhöhung der Vergütung für Heizung der Schulen.

Vorsitzender: Die Hauptlehrer- und Lehrerinnen hätten wie im Vorjahre den Antrag gestellt, mit Rücksicht auf die Erhöhung der Kohlenpreise pro Klasse 15 Mark für die Heizungskosten mehr zu bewilligen. In der Finanz-Kommission sei man der Ansicht gewesen, dem Antrag in diesem Jahre stattzugeben. Durch Gesammtbezug der für die Schulen nöthigen Kohlen solle im nächsten Jahre eine Ermäßigung der Heizkosten erzielt werden.

Das Kollegium ist mit der Genehmigung des Antrages einverstanden.

6. Errichtung einer Realschule.

Vorsitzender: Die Frage der Errichtung einer Realschule sei in den städtischen Kommissionen und an den competenten Stellen schon seit längerer Zeit erwogen worden, wenn der Oeffentlichkeit darüber nichts mitgetheilt worden sei, so liege das in der Sache selbst. Im August dieses Jahres sei ihm ein Erlaß des Kultusministeriums durch den Herrn Gymnasialdirektor Dr. Jenzes mitgetheilt worden. Auf eine Eingabe des Herrn Direktors habe das Kultusministerium nämlich geantwortet, daß es nicht ohne weiters Aufgabe des Staates sei, durch Erweiterung des Gymnasiums dem Bedürfniß abzuhelfen, sondern auch Aufgabe der Gemeinde, und ob dem Bedürfniß nicht durch eine Anstalt der Gemeinde abgeholfen werden könne. Das Provinzialschulkollegium solle feststellen, ob nicht eine Realschule am Platze wäre. Auch wurde um Mittheilung ersucht, wo die Zöglinge des Conviktes beheimatet seien. Diese Erhebungen haben stattgefunden. Das Provinzialschulkollegium halte das Bedürfniß nach einer Realschule für ein örtliches, wofür die Gemeinde aufzukommen habe, da auch die Beiträge für den höhern Unterricht hier geringe seien. Die untern Klassen des königl. Gymnasiums seien sehr stark besucht, so daß zum größten Bedauern die Neußer Kinder nicht alle Aufnahme finden können. Es frage sich nun, wie solle hier Abhülfe geschaffen werden?

Es sei dies auf zweierlei Art möglich. Erstens durch Errichtung von Parallelklassen der untern Klassen des Gymnasiums oder durch Errichtung einer Realschule. Die eingehendsten Erwägungen hätten zu dem Resultat geführt, daß letzteres am zweckmäßigsten sei, da leider auch die begüterten Kaufmannsfamilien ihre Söhne meist nur bis zum einjährigen Dienst studiren ließen. Die Errichtung einer sechsklassigen Realschule werde daher den Hauptbedürfnissen abhelfen. Die Schülerzahl vertheile sich jetzt am kgl. Gymnasium wie folgt:

Oberprima	37	Schüler, davon	7	Neußer
Unterprima	42	"	3	"
Obersekunda	49	"	8	"
Untersekunda	58	"	19	"
Obertertia	39	"	16	"
Untertertia	45	"	35	"
Quarta	53	"	47	"
Quinta	53	"	47	"
Sexta	55	"	53	"

Dabei sei zu berücksichtigen, daß von Obertertia ab die Convictoristen hinzukämen, von Sexta bis einschließlich Sekunda kämen auf 300 Schüler 217 Neußer, von Obersekunda bis einschließlich Oberprima auf 128 nur 18 Neußer. Die Finanz-Commission sei nach reiflicher Berathung zu dem Resultat gekommen, zu beschließen: Man möge sich mit der Errichtung einer lateinlosen Realschule auf Kosten der Stadt grundsätzlich einverstanden erklären, aber unter der Bedingung, daß der Fiskus zu den Kosten einen Beitrag leistet, mindestens soll beantragt werden, daß der Betrag von 13 500 M., den die Stadt jetzt jährlich zum königl. Gymnasium leisten müsse, der Stadt verbleibe. Mit der Errichtung der Realschule soll dann in der Weise begonnen werden, daß zuerst die Sexta errichtet werde und jedes Jahr eine weitere Klasse hinzukommen. Anders gehe die Einrichtung schlecht, weil schon in der ersten Klasse französisch gelehrt werde. Er habe mit Herrn Gymnasialdirektor Dr. Jenzes die Sache eingehend überlegt. Eine andere Lösung der Frage sei nicht gut möglich. In sechs Jahren hätten wir dann eine sechsklassige Realschule. Sollte sich später das Bedürfniß herausstellen, diese weiter auszubauen zu einer Oberrealschule, woran er nicht zweifele, so würde sich das auch machen lassen. Für Postfach, Militär, neuere Philologie ꝛc. habe eine Oberrealschule ja die Fakultäten des Gymnasiums. Die Errichtung der Sexta, worüber er mit dem Herrn Gymnasialdirektor konferirt habe, werde nur die Anstellung eines Oberlehrers nöthig machen, der evtl. auch noch für eine zweite Klasse genügen werde, die übrigen Stunden könnten in der Sexta durch Elementarlehrer und der Religionsunterricht durch die Ortsgeistlichen ertheilt werden. Die Kosten würden nicht unerschwinglich sein, auch würde die erste Klasse sich im alten Gymnasium unterbringen lassen. Für die zweite Klasse werde durch den Wegfall der dort untergebrachten Elementarklassen im zweiten Jahr sich auch noch Raum schaffen lassen. Dann müsse man allerdings für ein eigenes Gebäude sorgen. Das Schulgeld werde die Kosten natürlich nicht decken und pro Kopf der Schüler ein Zuschuß von 120—150 M. nöthig werden.

Stadtverordneter Eckertz fragt, ob früher schon in der Angelegenheit wegen des Zuschusses Schritte geschehen seien.

Vorsitzender: Das sei nicht angängig gewesen, erst habe der Beschluß der Stadt, ob sie sich grundsätzlich zu Errichtung einer Realschule bereit erklärt habe, feststehen müssen. Die Regierung habe von der Errichtung der Realschule ja auch den Vortheil, daß das Gymnasium dadurch entlastet werde. Die Sexta solle schon mit Ostern eingerichtet werden.

Stadtverordneter Eckertz: Es sei aber fraglich, ob die Regierung darauf eingehen werde.

Vorsitzender: Wenn im ersten Jahre die der Stadt erwachsenden Kosten nicht ganz so groß seien wie der städtische Zuschuß zum Gymnasium, so werde die Stadt später doch mehrfach größere Ausgaben haben. Er hoffe, daß die Verhandlungen mit dem Provinzialschulkollegium zum Ziele führen.

Stadtverordneter Bellerstein: Er möchte den Antrag der Finanzkommission dringend befürworten, der Vorschlag sei praktisch und ein Bedürfniß nach einer Realschule gerade hier sehr groß.

Der Antrag der Finanzkommission, sich grundsätzlich mit der Errichtung einer lateinlosen 6 klassigen Realschule einverstanden zu erklären unter der Bedingung, daß der Fiskus einen Beitrag zu den Kosten leistet, wird hierauf einstimmig angenommen.

Vorsitzender: Er werde sich mit dem Provinzialschulkollegium möglichst schnell in Verbindung setzen, damit die Sexta schon zu Ostern eröffnet werden könne.

7. Festsetzung des Wegebau-Etats pro 1903.

Vorsitzender: Das Bauamt habe für die Hammer-Chaussee 1200 Mk. vorgeschlagen, die Commission halte es aber für richtiger, die Pflasterung des Straßendammes weiter zu führen. Für die Fußgänger blieben ungepflasterte Bankette. Die Pflasterung mit alten Steinen habe sich gut bewährt, auch die Unterhaltungskosten würden durch das Pflaster geringer. Im nächsten Frühjahr würde durch die Umpflasterung des Marktes genügend altes Material zur Verfügung stehen. Es sollten daraus aber nur die noch guten Steine weiter verwandt werden.

Das Collegium ist mit der Pflasterung einverstanden.

Der Weg von Neuß nach Büttgen solle von der Capitelstraße an eine neue Basaltdecke erhalten, da der Weg aber an dem Bahnübergang 1,80 Meter tiefer gelegt werden soll, so sei es wohl besser mit der neuen Decke zu warten bis die Tieferlegung der Straße erfolgt sei.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen:

gefunden. **Das Provinzial-**
ürfniß nach einer Real-
die Gemeinde aufzukommen
für den höhern Unterricht
tern Klassen des königl.
ucht, so daß zum größten
r nicht alle Aufnahme
nun, wie solle hier Ab-

ei Art möglich. Erstens
lassen der untern Klassen
Errichtung einer Real-
wägungen hätten zu dem
am zweckmäßigsten sei, da
annsfamilien ihre Söhne
n Dienst studiren ließen.
gen Realschule werde da-
elfen. Die Schülerzahl
mnasium wie folgt:
er, davon 7 Neußer
" 3 "
" 8 "
" 19 "
" 16 "
" 35 "
" 47 "
" 47 "
" 53 "
, daß von Obertertia ab
von Sexta bis ein-
uf 300 Schüler 217
einschließlich Oberprima
Die Finanz-Commission
dem Resultat gekommen,
h mit der Errichtung
uf Kosten der Stadt
ren, aber unter der
den Kosten einen Bei-
gt werden, daß der Be-
Stadt jetzt jährlich zum
, der Stadt verbleibe.
hule soll dann in der
erst die Sexta errichtet
re Klasse hinzukommen.
schlecht, weil schon in
lehrt werde. Er habe
Dr. Zenzes die Sache
re Lösung der Frage
s Jahren hätten wir
le. Sollte sich später
se weiter auszubauen
er nicht zweifele, so
assen. Für Postfach,
be eine Oberrealschule
ns. Die Errichtung
n Herrn Gymnasial-
die Anstellung eines
tl. auch noch für eine
igen Stunden könnten
r und der Religions-
gen ertheilt werden.
zwinglich sein, auch
n alten Gymnasium
te Klasse werde durch
ten Elementarklassen
Raum schaffen lassen.
ein eigenes Gebäude
ie Kosten natürlich
Schüler ein Zuschuß
n.
ob früher schon in
chusses Schritte ge-
angängig gewesen,
ob sie sich grund-
chule bereit erklärt
erung habe von der
den Vortheil, daß
werde. Die Sexta
werden.
sei aber fraglich, ob
de.
sten Jahre die der
ganz so groß seien
mnasium, so werde
ere Ausgaben haben.
it dem Provinzial-

Er möchte den
gend befürworten,
ein Bedürfniß nach
oß.
on, sich grundsätz-
inlosen 6 klassigen
n unter der Be-
rag zu den Kosten
angenommen.
mit dem Provin-
Verbindung setzen,
fnet werden könne.
tats pro 1903.
habe für die Ham-
, die Commission
rung des Straßen-
Fußgänger blieben
erung mit alten
die Unterhaltungs-
ger. Im nächsten
ung des Marktes
gung stehen. Es
en Steine weiter

ung einverstanden.
n solle von der
erhalten, da der
80 Meter tiefer
er mit der neuen
der Straße er-

er **Thywissen:**

Eine Erweiterung der Kanalbrücke, die dem Fiskus zugehöre, würde sich gleichzeitig auch empfehlen.

Vorsitzender: Das werde sich am besten mit der neuen Basaltdecke zugleich machen lassen.

Von einer neuen Basaltdecke des Weges soll in diesem Jahre abgesehen werden. Im übrigen werden für die Instandhaltung 2000 Mark bewilligt.

Vorsitzender: Für den Neuß-Bergheimerweg seien 4000 Mark erforderlich.

Stadtverordneter Hellersberg: Der Weg sei bei Speck und Eppinghoven in einem miserabelen Zustande, auch die Brücke bei Eppinghoven sei schlecht an den Weg angeschlossen.

Vorsitzender: Er werde die Sache untersuchen lassen, die Brücke gehöre übrigens der Meliorationsgesellschaft.

Beigeordneter **Kallen**: Die Strecke, welche Herr Hellersberg meine, sei Holzheimer Gebiet.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Die Abschaffung der Barriere sei auch sehr wünschenswerth gewesen.

Stadtverordneter **Eckertz**: Er halte die Beseitigung auch für sehr nöthig. Im Juni sei deshalb ein Beschluß gefaßt worden.

Vorsitzender: Die Verhandlungen mit den übrigen Gemeinden hätten sich zerschlagen. Er hoffe aber doch, daß sich eine Einigung erzielen lasse. Die 900 Mark Einnahme, welche die Stadt aus der Barriere habe, würden von Auswärtigen bezahlt.

Die Kosten der Unterhaltung des Bergheimerweges werden wie vorgeschlagen bewilligt.

Für den Berghäuschensweg werden 1210 Mark bewilligt, für den Nordkanalweg 1400 Mark.

Die Wege II. Classe erfordern 5500 Mark, davon 1300 Mark, die für 200 Meter Basaltirung des Glehnerweges bestimmt sind.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Der Hessenthorweg werde mit Kleinschlag aus den Ziegelöfen in Stand gesetzt, das halte aber nur acht Tage. Der Straßendamm sei zu hoch geworden durch das fortwährende Draufbringen dieser Masse, zwischen Mauer und Straßendamm bliebe das Wasser stehen.

Vorsitzender: Hoffentlich werde der Weg recht bald für die Ringbahn benutzt werden und dann gründlich geändert (Heiterkeit).

Für ungepflasterte Straßen sowie zur Reinigung der gepflasterten Straßen sind die Beträge wie im Vorjahre veranschlagt.

Im Ganzen balancirt der Wegebauetat mit 25,450 Mark gegen 26,000 Mark im Vorjahre.

Der Etat wird angenommen.

Stadtverordneter Hellersberg fragt, wie es mit dem Junkers'schen Wege von der Bahnstraße zum Marienkirchplatz stehe?

Vorsitzender: Die Bahn habe die Stadt mit ihrem Gesuche um Freilegung des Weges an Junkers verwiesen. Wegen der Nebenklauseln sei eine Einigung darüber noch nicht erzielt worden. Junkers wolle eine Laterne daselbst, einen Hund frei haben rc. Auf jede Bedingung könne er ja auch nicht eingehen.

Beigeordneter **Kallen**: Endgültig werde die Sache sich erst regeln lassen, wenn die Stadt die Grundstücke von der Bahn erhalte.

Vorsitzender: Die Verhandlungen mit Junkers seien noch nicht beendet.

8. Bewilligung eines weiteren Vorschusses in der Zusammenlegungssache des südwestlichen Stadttheils.

Vorsitzender: Der Spezialkommissar der Zusammenlegungskommission habe für die Fortführung der Arbeiten bez. der Zusammenlegung des Terrains hinter dem Stadtgarten weitere 1000 Mark beantragt, in nächster Zeit sollen die Wege aufgelegt werden. Die Kosten müßten die Interessenten wieder ersetzen.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Bei den Wegebauarbeiten in diesem Terrain ließen sich in diesem Winter sehr gut Arbeitslose verwenden, diese Arbeiten würden der Stadt nichts kosten, da die Interessenten sie trügen.

Vorsitzender: Der städtische Geometer sei mit der Aufnahme des Nivellements beschäftigt, ehe dieses feststände, ließen sich die Arbeiten nicht beginnen.

Die 1000 Mark für die Zusammenlegungsarbeiten des Terrains hinter dem Stadtgarten werden genehmigt.

(Schluß folgt.)

(Offizieller Bericht.)

Geschehen, Neuß den 25. Nov. 1902.

Anwesend unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Gielen der Beigeordnete und Stadtverordnete Thywissen, der Beigeordnete Kallen und die Stadtverordneten Better, Bellerstein, Busch, Eckertz, Frings, Gater, Geyr, Hellersberg, Hermkes, Hofstadt, Kaumanns, Körschen, Lonnes, Tosetti und Wenders.

Entschuldigt der Beigeordnete Melchers und die Stadtverordneten Korten und Leuchtenberg.

Die Zahl der Stadtverordneten beträgt 18.

Stadtsekretär Geiger als Protokollführer.

1. Verschiedene Mittheilungen.

Der Vorsitzende macht der St.-V.-V. Mittheilung von

a) der Genehmigung des Ortsstatuts vom 14. Oktober 1902, zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Anstellung und Versorgung der Communalbeamten vom 30. Juli 1899 (Gesetz-Samml. S. 141),

b) der Genehmigung der Lustbarkeitssteuerordnung für die Stadt Neuß vom 22. Juli 1902,

c) dem Urtheil des Königl. Oberverwaltungsgerichts vom 18. November 1902 in der Verwaltungsstreitsache des Bürgermeisters zu Neuß wider den Oberbürgermeister zu Aachen und Genossen wegen Vertheilung des gemeindeeinkommensteuerpflichtigen Einkommens des Commercienraths Leo Bossen zu Aachen auf die Gemeinden Aachen, Neuß und Homburg v. d. Höhe,

d) dem Bescheide des Königl. Oberverwaltungsgerichts vom 21. Oktober 1902 in der Verwaltungsstreitsache der Stadtverordneten-Versammlung zu Neuß wider den Bürgermeister daselbst wegen Beanstandung des Stadtverordneten-Beschlusses vom 15. April 1902, inhalts dessen der Stadtverordnete Körschen, obwohl gegen ihn das Hauptverfahren wegen Betrugs eröffnet worden war, zur weiteren Ausübung des Bürgerrechts zugelassen werden sollte und

e) der Zurücknahme der Klage im Verwaltungsstreitverfahren des Hermann Stahlschmidt, Adolf Verhagen und Wilhelm Inhoffen zu Neuß gegen die Stadtverordneten-Versammlung zu Neuß wegen Ungültigkeits-Erklärung von Stadtverordnetenwahlen.

2. Einführung des Herrn Beigeordneten Kallen.

Der Herr Beigeordnete Kallen, dessen Wiederwahl durch Allerhöchsten Erlaß vom 20. Oktober ds. Js. bestätigt worden, wurde nach Vorschrift des § 33 der Städteordnung in sein Amt eingeführt, worüber eine besondere Verhandlung aufgenommen ist.

3. Rechnung der Sparkasse pro 1901.

St.-V.-V. stellt die Rechnung der Sparkasse pro 1901 fest:

in Einnahme auf	7 181 242,72	Mk.
in Ausgabe auf	9 892 155,57	"
Bestand:	289 087,16	Mk.

Dem Rendanten wird Entlastung ertheilt.

4. Rechnung der Prämiensparkasse pro 1901.

Die Rechnung der Prämiensparkasse pro 1901 wird festgesetzt wie folgt:

Bestand am 1. Juli 1901	56 975,20	Mk.
Einnahme pro 1901/1902	33 265,00	"
	90 240,20	Mk.
Ausgabe pro 1901/1902	41 464,00	"
	48 776,20	Mk.
An Prämien sind gutzuschreiben	1 601,65	"
Demnach Vortrag pro 1902/1903	50 377,85	Mk.

Dem Rendanten wird Entlastung ertheilt.

5. Rechnung der Armenkasse pro 1901.

Die Rechnung der Armenkasse pro 1901 wird festgestellt:

in Einnahme auf	161 905,75	Mk.
in Ausgabe auf	169 612,19	"
Vorschuß:	7 706,44	Mk.

Es bleiben noch 8373,58 Mark Substanzgelder anzulegen, welche bei der Sparkasse hinterlegt sind.

Die Einnahme-Reste betragen 88,70 Mark.

Es wird beschlossen, Entlastung zu ertheilen.

Der Vorschuß soll durch die Stadtkasse gedeckt werden.

6. Rechnung der Hospitalkasse pro 1901.

Die Rechnung der Hospitalkasse pro 1901 wird festgestellt:

in Einnahme auf	114 022,01	Mark
in Ausgabe auf	68 637,45	"
Bestand:	45 384,56	Mark

Im Bestande liegen 26309,27 Mark Substanzgelder, welche bei der Sparkasse hinterlegt sind.

Die Einnahme-Reste betragen 79,40 Mark.

Es wird beschlossen, Entlastung zu ertheilen.

7. Rechnung der Handwerker-Fortbildungsschulkasse pro 1901.

Die Rechnung der Handwerker-Fortbildungsschulkasse pro 1901 wird festgestellt:

in Einnahme auf	2313,44	Mark
in Ausgabe auf	1892,80	"
Bestand:	420,64	Mark

Dem Rendanten wird Entlastung ertheilt.

8. Rechnung der Wasserwerkskasse pro 1901.

Die Rechnung der Wasserwerkskasse pro 1901 wird festgestellt:

in Einnahme auf	81045,15	Mark
in Ausgabe auf	73102,50	"
Bestand:	7942,65	Mark

Die Einnahme-Reste betragen 106,01 Mark.

Dem Rendanten wird Entlastung ertheilt.

9. Etat der Handwerker-Fortbildungsschule pro 1903.

Der Etat der Handwerker-Fortbildungsschule pro 1903 wird berathen und festgestellt in Einnahme und Ausgabe gleichlautend auf 1970 Mark.

10. Erhöhung der Vergütung für Heizung der Schulen.

Die an die Lehrpersonen zu zahlende Entschädigung für Heizung der Schulräume wird pro 1902 um 15 Mark pro Klasse erhöht.

11. Errichtung einer Realschule.

St.-V.-V. erklärt sich im Prinzip mit der Errichtung einer sechsklassigen lateinlosen Realschule einverstanden. Es wird jedoch zur Bedingung gemacht, daß der Fiskus zu den Kosten der Schule fortlaufend beiträgt und wenigstens auf den zur Zeit von der Stadt dem Königlichen Gymnasium gewährten Zuschuß verzichtet. Die Schule soll nach und nach durch alljährliche Einrichtung einer Klasse bis zur Erreichung des Vollsystems gebildet werden.

12. Festsetzung des Wegebau-Etats pro 1903.

Der Wegebau-Etat pro 1903 wird berathen und festgestellt.

13. Bewilligung eines weiteren Vorschusses in der Zusammenlegungssache des südwestl. Stadttheils.

St.-V.-V. bewilligt zur Deckung der vorläufigen Kosten in der Zusammenlegungssache zwischen Nordkanal, Obererft und Cölner Bahnstrecke einen weiteren Vorschuß von 1000 Mark.

14. Anlage einer Fuhrwerkswaage.

St.-V.-V. genehmigt die Errichtung einer Fuhrwerkswaage auf dem Platze an der Nordkanalallee zwischen der Bergheimer und Weingartsstraße seitens des Restaurateurs Leo Hermanns hierselbst gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr von 50 Mk. bei jederzeitiger halbjährlicher Kündigung. Hermanns hat jedoch vor Errichtung der Waage den aus seinem Grundstücke in die öffentliche Straße fallenden Theil hypotheken- und lastenfrei an die Stadt abzutreten und auf seine Kosten im Grundbuche auf den Namen der Stadt Neuß umschreiben zu lassen.

15. Nachkredite.

Es werden folgende Nachkredite bewilligt:

Titel IIa	Art. 3	für Bureaubedürfnisse des Polizeibureaus	125	Mark
" IIb	" 5	Fernsprechgebühren	100	"
" VI	" 37	Beiträge für Haftpflicht, Kranken- und Unfall-Versicherung	250	"
" X	" 8	Druckkosten der Staats- u. Communalsteuerzettel, Formulare u. Einbände für die Stadtkasse	150	"
" VI	" 42	Für Unterhaltung des Stadtgartens	2000	"
" X	" 29	Unvorhergesehene Ausgaben u. zwar zur Beschaffung ein. Fahrrades f. d. Vollziehungsbeamten	250	"

16. Nachkredit für Neuanlagen auf dem Wasserwerke.

St.-V.-V. bewilligt im Anschluß an die unterm 22. Juli 1902 genehmigten Neuanlagen auf dem Wasserwerke für erforderliche weitere Anlagen einen Credit von 7000 Mk., welche dem Reservefond zu entnehmen sind.

17. Uebernahme eines Grundstücksabplisses an der verlängerten Erftstraße.

St.-V.-V. genehmigt den unentgeltlichen Erwerb der zum Ausbau der Erftstraße zwischen der Friedrich- und Mittelstraße erforderlichen Grundflächen, wie solche in dem Plane des Landmessers Schweins vom 27. Oktober 1902 mit a, b, c und d sowie h, g, a, d, k und i bezeichnet sind vom Architekten Jakob Renner hierselbst und die unentgeldliche Abgabe der in demselben Plane mit c, f und e bezeichneten Parzelle der Stadt Neuß an den Genannten.

18. Ergänzung der Schlachthaus-Commission.

In die Schlachthaus-Commission werden als weitere Mitglieder die Herren Metzgermeister Peter Giesen und Heinrich Hilgers gewählt.

19. Armenpflege-Commission.

Zu Mitgliedern der Armenpflege-Commission werden neugewählt die Herren Mathias Schmitz u. Johann Lingen.

20. Festsetzung des Dienstalters von Beamten.

St.-V.-V. setzt als Zeitpunkt des Beginnes der definitiven Anstellung der Verwaltungssekretäre Nyhelen und Wille den 1. August 1902 fest.

21. Geheim.

(Folgen die Unterschriften.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 26. November.

⚔ **Im Alexianerkloster** vor dem Oberthor fand gestern die Einkleidung von drei Novizen statt, während drei Brüder Profeß ablegten. Die feierliche Handlung wurde durch den hochw. Herrn Ehrendomherrn, Dechant Heimbach aus Dormagen vorgenommen.

** **Die „Neußer Zeitung"** kommt in ihrer Montags-Nummer nochmals auf ihren Hereinfall in Sachen der „Realschulfrage" zu sprechen. Dieselbe möchte den bereits in der Samstags-Nummer recht kleinlaut angetretenen Rückzug noch durch einige Anzapfungen an die „Neuß-Grevenbroicher Ztg." bemänteln, die nicht zur Sache gehören und auf die wir auch nicht eingehen wollen. Es genügt uns nochmals zu constatiren. Die „Neußer Ztg." schreibt:

in der Freitags-Nummer	in der Samstags-Nummer
„Die jüngst in einer Bezirks-Versammlung des Bürgervereins gegebene Anregung zur Gründung einer Mittel- resp. Realschule in unserer Stadt scheint in maßgebenden Kreisen auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hat nämlich — wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen — bei den in Frage kommenden Behörden um eine gutachtliche Auskunft in dieser Angelegenheit gebeten. Gleichzeitig wird angefragt, ob die Stadt evtl. bereit wäre, die Kosten zur Erbauung einer derartigen Schule zu tragen."	„Unsere gestrige Mittheilung betr. das Projekt der Errichtung einer Realschule sind wir heute in der Lage zu ergänzen, daß die Ausarbeitung jener Idee schon nahezu zwei Jahre von den Frage kommenden Behörden vorbereitet wurde. Die Verhandlungen sind heute so weit gediehen, daß sich bereits eine der nächsten Stadtverordneten-Sitzungen mit dem Projekt befassen wird."

Besser kann man wohl nicht den „Erfolg" des „Bürger-Vereins" characterisiren als es die „Neußer Zeitung" Samstag selbst gethan.

⚔⚔ **Der Kriegs-Veteranen-Verein** hielt am verflossenen Sonntag beim Kameraden Phil. Marx, in den 3 Glocken, eine Monats-Versammlung ab. Der Vorsitzende Kamerad Fr. Servais eröffnete die Sitzung in gewohnter Weise. Beschlossen wurde: die Kaiser-Geburtstag Feier soll am 25. Januar 1903 im Hotel Berghaus durch Redeakt, Concert der Lück'schen Kapelle und Mitwirkung eines Männer-Gesang-Vereins, Theater, Stellung lebender Bilder und zum Schluß Tanzkränzchen abgehalten werden.

Unfall. In einer Fabrik wurde an einem Dampfrohre eine Flansche undicht. Durch den ausströmenden Dampf wurde ein Arbeiter am Beine gestreift und erlitt erhebliche Brandwunden.

□ **Unfug.** An einem Etablissement am Erftkanal wurde durch Schuljungen eine Anzahl Fensterscheiben eingeworfen. Leider entkamen die Thäter unerkannt.

⚔ **Abgefaßt.** Eine Treibjagd veranstaltete drei junge Burschen in den Wiesen; sie spürten einen Hasen auf und trieben ihn so lange, bis sie an ihn herankommen konnten und ihn todtschlugen. Die „Nimrode" standen eben im Begriffe, Freund Lampe in Sicherheit zu bringen, als ein Diener der hl. Hermandad erschien und sie protokollirte.

⚔ **Die Dummen werden nicht alle.** Ein Bauersmann von auswärts lernte im Eisenbahnzuge 2 feine Herren kennen. Bald war ein Gespräch angeknüpft und der Bauer erzählte, in welch' mißlicher Lage er sich befinde. Die Herren hatten Mitleid, sie versprachen zu helfen, sie preßten selbst Goldgeld, für 100 Mark echtes Geld gäben sie 200 Mark und damit er von ihrem Reichthume überzeugt sei, ließen sie ihn eine ganze Hand voll blinkender Goldstücke sehen. Der Bauer ging auf den Handel ein und bald erhielt er Nachricht, nach Neuß zu kommen um das Geld in Empfang zu nehmen. Auf dem Bahnhofe schon wurde der Ackersmann von einem der „Herren" in Empfang genommen, man ging gleich in eine Wirthschaft und der Ackerer übergab dem anderen seine ganzen Ersparnisse in Höhe von 700 Mk. Der Andere mußte für kurze Zeit austreten und empfahl dem Leichtgläubigen auf ein Täschchen, in dem 100 000 M. sein sollten, gut zu achten. Dieser führte den Auftrag gewissenhaft aus, als aber nach dreistündigem Warten der Fremde noch immer nicht zurückkehrte, schaute der Ackerer in dem Täschchen einmal nach und fand verschiedene Säckchen mit Rollen. Auch eine der Rollen prüfte der Vertrauensselige auf ihren Inhalt und da fand er, daß sie aus einem Stück Bleirohr bestanden. Erst jetzt merkte der Bauersmann, daß er einem Betrüger in die Finger gefallen war, dieser war aber bereits über alle Berge.

⊙ **Patentanmeldung.** Feuerung mit selbstthätiger Brennstoffzuführung, Wilh. Josten Söhne, Neuß.

= **Büttgen,** 25. Nov. Laut Verfügung des Herrn Landraths sind zu Mitgliedern des Schulvorstandes auf die Dauer ihres Amtes und der Stellung ernannt die Hauptlehrer Schmitz in Wattmannstraße, Plönissen in Büttgen und Switala in Holzbüttgen.

* **Düsseldorf,** 25. Nov. Vor dem Schwurgericht hatte sich heute der sechsunddreißigjährige Tagelöhner Joh. Weisweiler wegen Mordes zu verantworten. Der Angeklagte hatte die Schwester eines ihm bekannten Mädchens überfallen und derselben den Hals durchschnitten. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten, der während der ganzen Verhandlung keine Spur von Reue zeigte, des Mordes schuldig, worauf das Gericht ihn zum Tode verurtheilte.

* **Bonn,** 25. Nov. Die Landwirthschaftskammer der Rheinprovinz hat in ihrer Hauptversammlung u. A. beschlossen: An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Geheimraths v. Kühlwetter wurde Herr Melchers Gnadenthal in den Vorstand gewählt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Geflügelzuchtanstalt in Neuß fertiggestellt ist; der Geflügelzuchtinspector hat seine Thätigkeit begonnen. Die Anstalt erforderte 80 000 Mk. Kosten und beanspruche in den nächsten Jahren noch Zuschüsse. An der Anstalt wird demnächst auch ein Unterrichtscursus in der Geflügelzucht für Frauen und Mädchen beginnen.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

⊙ **Essen,** 25. Nov. Der Kaiser wird der der Leiche Krupps zu Fuße folgen, deshalb wurde ein kürzerer Weg für die Ueberführung gewählt. U. A. werden auch der Chef des Generalstabs Graf Schlieffen und Regierungspräsident von Holleufer-Düsseldorf zu der Beisetzung erwartet.

□ **Essen,** 25. Nov. Zu der Beisetzung Krupps werden aus Mülheim a. d. Ruhr ein Bataillon Infanterie und aus Düsseldorf eine Schwadron Husaren hier eintreffen. Heute Abend findet in der Kruppschen Familie eine Leichenfeier statt.

Essen, 26. Nov. Gestern Abend um 10 Uhr fand die Ueberführung der Leiche Krupps durch Feuerwehrleute von Villa Hügel in das Stammhaus in der Fabrik statt.

---

* **Bückeburg,** 25. Nov. Der Kaiser ist heute abend 11 Uhr von hier nach Essen abgereist. Der Fürst und der Erbprinz geleiteten den Kaiser zum Bahnhof.

* **Berlin,** 25. Nov. Die zwischen den Vertretern der Mehrheitsparteien des Reichstages und dem Reichskanzler über den Zolltarif geführten Verhandlungen haben zu einer Verständigung geführt, auf Grund deren das Zustandekommen des Zolltarifs als gesichert gelten kann. Das Abkommen selbst wird vorläufig noch geheim gehalten.

* **Paris,** 25. Nov. Wie die „Liberté" meldet, sind Privatbriefe aus Martinique hier eingetroffen, nach denen unter den dortigen Negern große Gärung herrscht. Man könne von den Schwarzen oft hören: Der Vulkan hat uns von einem Theil der Franzosen befreit, wir werden den übrigen den Rest geben.

Fruchtpreise zu Neuß vom 26. Nov.

Weizen	1. Qual. trock. Waare	15	20
	2. "	14	20
	3. "	13	—
Roggen	1. Qual.	13	70
	2. "	12	40
	3. "	—	—
Hafer	1. Qual.	13	50
	2. "	12	50
(Alles die 100 Kil.)			
Heu à 50 Kilo		2,90—	3,40
Luzernerheu à 50 Kilo		3	80
Maschinenstroh à 500 Kilo		18	—
Flegeldrusch à "		20	—
Kartoffeln à 50 Kilo		2,70—	3,20

Weizen 20 Pfg. niedriger. Roggen 30 Pfg. niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	51	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	53	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	91	—
" in kleineren Parthien	95	—
Raps 1. Qual.	21	50
Raps 2. "	20	50
Aveel 1. Qual.	19	50
Aveel 2. "	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	10
Eier per Schock (60 Stück)	7	80
Butter per Kilo	2	50

Mehl und Kuchen unverändert.

Köln, 25. Nov. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Rindfleisch von der Keule Mk. 1,45—1,59, vom Bauch 1,20—1,30, Kalbfleisch 1,52—1,67, Hammelfleisch 1,13—1,55, Schweinefleisch 1,90—1,98, Speck, geräuchert 1,73—1,82, gesalzen 1,68—1,77, Schweineschmalz 1,68 bis 1,73 das Kil. Hasen 3,00—3,50, Kaninchen 1,00—1,20, Rebhühner, alte 0,00—0,00, junge 0,00—0,00, Enten 2,50 bis 3,50, Gänse 0,00—0,00, Fasanen 2,75—3,75, Hähne, alte 1,20—1,50, junge 1,00—1,60, Hühner, alte 1,50 bis 1,80, junge 1,80—2,25, Tauben, alte 0,40—0,00, junge 0,50—0,00 das Stück. Eßbutter 2,30—2,50 das Kil. Landeier 3,00—3,50 die 25 Stück. Kartoffeln, weiße M. 5,60 bis 6,60, rothe 6,40—7,00, Nieren- 9,00—10,00 Mk. die 100 Kil. Zwiebeln 0,10—0,12 das Kil.

Berlin, 25. Nov. (Fruchtmarkt.) Weizen Dez. 153,—, Mai 155,25, Juli —,—. Roggen Dez. 139,50, Mai 139,25, Juli —. Hafer Dez. 137,50, Mai 135 50. Mais bunter amer. Dez. —,—, Mai 109,50. Weizenmehl 20,00—22,50, Roggenmehl 18,30—19,70, Dez. —,—.

Magdeburg, 25. Nov. Kornzucker 1. 88 % o. S. M. 8,50-8,65. Nachprodukt 75 % o. S. 6,75-6,90. Ruhig. Brodraffinade 1. 28,95. Krystallzucker 1. 28,70. Gemahlene Raffinade 28,70. Gemahl. Melis 1. 28,20.

Bremen, 25. Nov. Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 61½, Doppeleimer 62. Fest. Speck fest.

Oele und Spiritus.

Köln, 25. Nov. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 54,— B., Mai 51,50 B., 51,— G.

Berlin, 25. Nov. Rüböl Dez. 48,40, Mai 47,80, Spiritus 70er 42,—.

London, 24. Nov. Olivenöl, spanisches Sh. 31, Levante 31, Mogador 31.

Hopfen.

Antwerpen, 24. Nov. Hopfen unverändert; 1902er Alostex, 8 Marken, vorr. Frs. 85—90, Nov. Frs. 80—83, Dez.-Jan. 80—83 die 50 Kil.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 25. Nov.

Schatzanw. 1904	101,20 B.	Preuß. Consols	
„ 1905	101,90 G.	umg. 3½ %	101,60 G.
Deutsche Reichs-Anl.		„ 3½ %	101,75 G.
umg. 3½ %	101,75 G.	„ 3 %	90,90 b.
„ 3½ %	101,75 G.	Rh.-Wf. Rentbr.	103,60bG
„ 3 %	90,90 b.		

Berlin, 25. Nov.

Berliner Hand.-Ges.	155,10	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	167,50	Marienburger	71,25
Consolidation	333,70	Nationalbank	115,00
Darmstädter Bank	137,00	Niederrh. Credit-Anstalt	100,75 bG.
Deutsche Bank	209,90	Nordd. Lloyd	96,00
Disc.-Comm.-Anth.	187,10	Ostpreußen	77,50
Dortm.-Gron.-Ensch.	000,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	65,70	1, 3, 5 1905 4	100,75 G.
Dresdener Bank	142,40	2, 4 1908 3½	101,00 G.
Gelsenkirch. Bergw.	173,10	6 1910 3½	101,80bG
Harpener Bergw.	167,10	7 1904 4	95,00 G.
Hibernia	173,20	8 1908 4	95,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	98,00	Laurahütte	201,20
		Trust Dynamit	000,00

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4
Berlin	4	Lissabon	4
Lombard	5	London	4
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4½
		Christiania	4½
		Schweiz. Plätze	4½
		Wien	3½

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 24. Nov. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 22 Nrn. 1518 Kilgr., vom 1 bis 24. Nov. 559 Nrn. 39416 Kil., zusammen 581 Nrn., 40934 Kil.

Bremen, 25. Nov. Baumwolle. Upland middl. 43¼. Stetig.

Antwerpen, 24. Nov. Wolle auf Lief. matt; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Nov. Frs. 4,825, Dez. 4,825, Jan. 4,825, Febr. 4,85, März 4,875, April 4,875, Mai 4,875, Juni 4,90, Juli 4,90, Aug. 4,90, Sept. 4,90, Okt. 4,90. Umsatz 25,000 Kil. (Contr. C) auf Nov. Frs. 145, Dez. 145, Jan 145, Febr. 145, März 145, April 145 Mai 145. Umsatz — B.

Viehmärkte.

Krefeld, 25. Nov. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 210 Rinder und Kühe und — Ochsen. — Die Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgemästete junge Kühe höchsten Schlachtwerthes (bis zu 7 Jahren) auf 64 Mk., 2. für vollfleischige ausgemästete ältere Kühe, höchsten Schlacht-werthes auf 61 M., 3. für wenig gut entwickelte junge Kühe auf 58 M., 4. für ältere nicht ausgemästete Kühe auf 56 M., für Weideochsen auf — M. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft lebhaft, Markt geräumt.

---

†

Das Jahrgedächtniß
für die Eheleute
Peter Dahmen
und deren verstorbenen Kinder
findet Donnerstag den 27. November, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
Die Familie.

Trauer-Drucksachen
wie:
Trauer-Circulare
Todtenzettel
Danksagungskarten
Trauer-Visitkarten
etc. etc.
in den schönsten und neuesten Mustern liefert schnell bei sauberster Ausführung
die Druckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Arbeiterinnen-Hospiz.
Arbeiterinnen und Dienstmädchen finden
Kost und Logis
zu billigsten Preisen im Hospiz **Brückstraße 14** (in der Nähe des Marktes).
Eltern, welche ihre Kinder zur Fabrik zu schicken genöthigt sind, Vorgesetzte, Lehrer, Geistliche werden um Unterstützung und Empfehlung des **unter Leitung des St. Anna-Vereins** stehenden Institutes gebeten. **Gute Kost, vorzügliche Zimmer und Betten.** Pro Tag 30 Pfg., pro Woche 4,50 M.
Der Vorstand.

60,000 Mark Privatgelder
ist auszuleihen beauftragt
J. A. Stevens,
Neuß, Crefelderstr. 28, Fernspr. 303.

Gütertrennung
nach neuem Recht bew. in der Ehe in 3 Tagen **J. A. Stevens,**
Neuß, Crefelderstr. 28, Fernspr. 303.

Günstig für Rentner oder pensionirte Beamte:
In der Nähe von Neuß ist ein in schöner Lage in der Nähe der Kirche gelegenes hübsches **Einfamilienhaus** mit großem Obst- und Gemüsegarten umständehalber billig zu verkaufen.
Agenten nicht erwünscht.
Reflektanten wollen sich bitte an die Exp. d. Ztg. wenden.

Wohnung,
Neustraße 10, bestehend aus 2 Zimmern und 1 Mansarde, billigst per sofort zu vermiethen.
J. A. Stevens, Crefelderstr. 28.

Friedrichstraße 27
schöne **1. Etage** an ruhige Familie zu vermiethen.
Näheres daselbst.

Vergiss mein nicht!
St. Josefsheim,
Heimath für heimathlose Kinder.
Maria-Theresia vom hl. Josef,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Kleiderschr., Bett, Tisch, Waschk., 8 Stühle, Sopha 2c. billig abzug.
Kapitelstraße 64.

---

3 Ausnahmetage.
Mittwoch, Donnerstag, Freitag
verkaufe ich
sämmtliche Haushaltungs-Artikel u. Küchengeräthe
50 Pfg.-Artikel zu nur 45 Pfg.
1 Mark-Artikel zu nur 90 Pfg.
Auf andere Preislagen entsprechenden Rabatt.
Bazar Max Müller,
Neuss, Ecke Markt, Neuss.



Alle Sorten **Holzschuhe** mit u. ohne Leder, in belgischem u. holländ. Façon, **Galoschen** mit und ohne Futter.
Math. Schmitz & Cie.,
Holzschuh-Fabrik, **Jülich.**
Tüchtige Vertreter gesucht.



Junger Mann, Kaufmann, ertheilt Unterricht in **kaufmännischen Fächern.**
Offerten erbeten unter **L. K. 30** an die Expedition.

Junger Mann sucht per sofort **möblirtes Zimmer,** am liebsten mit Pension. Off. unter **G. S. 35** an die Expedition dieser Zeitung.

Ordentlicher jugendlicher Arbeiter, über 16 Jahre alt, für eine **Oelfabrik** gesucht, Stellung dauernd.
Offerten unter **J. A. 500** an die Exped. d. Bl.

Katholischer Junge, 15 bis 16 J. alt, für Wirthschaft und Hausarbeit sofort gesucht.
Theodor Dröfser jr.,
Düsseldorf-Oberbilk, Kölnerstr. 343.

Ein braver Bäckergehülfe sofort gesucht. Glockhammer 31.

Ein tüchtiger, hiesiger Schweizer zu 12 Kühen gegen hohen Lohn sofort gesucht. Zu erfragen in der Exp.

Kostüm-Näherin für in's Haus gesucht. Niederwallstr. 17.

Dienstmädchen auf sofort **gesucht.**
Wirthschaft Theod. Dröfser,
Düsseldorf-Oberbilk, Kölnerstr. 343.

Ein braves, fleißiges Zweitmädchen zu Lichtmeß gesucht.
Carl Breuer, Büchel 47.

Gesucht fleißiges und treues **Dienstmädchen,** nicht unter 20 Jahren. Wo, sagt die Exped.

Nach Holzheim!
Unserem lieben Obersten Herrn
Conrad Comann
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
zu seinem heutigen **Namensfeste.**
Gesundheit, Frohsinn, langes Leben
Möge Gott der Herr Dir geben,
Auf daß dieser schöne Tag
Noch wiederkehre manches Jahr.
Die Schützengesellschaft Holzheim.

Nächsten Samstag Ziehung.
Meissner Loose à Mk. 3.30. Gewinne Baar Mk. 60 000, 40 000, 20 000 etc., franco mit Liste 30 Pfg. extra.
C. W. Korten, Niederstrasse 62.

Empfehle von einer am Donnerstag hier stattfindenden großen **Treibjagd**



schwere Hasen ganz billig.
Ferner:
Rehe zerlegt, Hasenpfeffer von ganzen Hasen und Geflügel billigst.
Friedr. Walge,
Niederstrasse 17. Telephon 274.

Patente Muster-Schutz Marken-Schutz
Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur.
Düsseldorf Immermannstr. 9. Tel. 701.

Regulierofen, Waschtisch und 2 **Kinderbetten** sofort billig zu verkaufen. Oberstr. 128 am Markt.

Ein kleiner, gebrauchter Dampfkessel, Quersieder, 3,1 □-m Heizfläche, noch im Betriebe zu besichtigen, billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Eine große Hängelampe zu verkaufen. Kanalstraße 59.

Huste nicht!
Apotheker Kilbingers ächte Malz-Extrakt-Bonbons.
Packet **30 Pfennig.**
Desgleichen für **Kinder:**
Apotheker Kilbingers ächten Schlesischen Fenchelhonig.
Flasche **50 Pfennig.**
Mohren Drogerie.
Apotheker H. Kilbinger,
Büchel 22. Telephon 249.

Mehrere **100 Centner**
Tanker Rüben
hat abzugeben **Joh. Neidhöfer.**

Nur noch 5 Tage.
Im Saale des Hôtel Pelzer, Neuss:
Theater Millowitsch.
Direktion: Anton Baum.
Mittwoch den 26. November 1902:
Einlaß 3 Uhr. **Anfang 4 Uhr.**
Kinder- u. Familien-Vorstellung
zu kleinen Preisen.
Hänneschens Abenteuer in Afrika.
Posse mit Gesang in 3 Akten.
Einlaß 7 Uhr. **Anfang punkt 8 Uhr.**
Urkomisch! Kölsche Mädcher. Neu!
Große Posse mit Gesang in 3 Akten von **W. Millowitsch.**
Alles Nähere durch die Tageszettel.

Kölnischer Hof.
Sehen! Wunder über Wunder! Staunen!
Von heute ab bis 1. December ist in meinem Lokale
der größte u. schwerste Congo-Neger, der Riese aller Riesen,
zu sehen, Derselbe ist **2 Meter 39 Ctm. groß, 307 Pfd. schwer.**
Zu regem Besuche ladet freundlichst ein **Emp. Koppenburg.**

Dr. med. B. Schmitz,
Brunnenarzt Bad Wildungen,
Spezial-Arzt für Nieren-, Blasen-, Stein- und Harnleiden.
Düsseldorf, Bilkerstraße 17. Sprechst. 10-12, 3-5.

Gesetzlich erlaubt!
Nächste Zieh. 1. December.
In comb. 24 Gewinnziehungen mit abwechs. Haupttreffer:
300,000 baare Mark
180000, 102000, 90000, 45000, 30000 etc. etc.
Jedes Loos ein Treffer
bieten die aus 100 Mitgliedern besteh. Serienloosgesellschaften.
Monatl. Beitrag 5 Mark
pro Antheil und Ziehung.
Anmeldungen beförd. umgeh.
W. H. J. RÜGE, Annoncen-Exp. in Köln a. Rh. No. 130.

---

100 000 Cigarren
verkaufe ich nur bis Weihnachten zu folgenden spottbilligen Preisen:

100	5	Pfg.-Cigarren	Mk. 3.—
100	6	„ „	„ 3.50
100	7	„ „	„ 4.—
100	8	„ „	„ 4.50
100	9	„ „	„ 5.50
100	10	„ „	„ 6.—

und lege ferner bei Bezug von 500 Stück ein Packet des ächten so beliebten
Nürnberger Lebkuchen
oder ein **feines Cigarren-Etui vollständig gratis** bei
Von 300 Stück an franko Versand per Nachnahme oder Voreinsendung. Muster gegen Einsendung von Mk. 2.
Ich garantire ausdrücklich für tadellosen Brand, hochfeines pikantes Aroma und vollständig abgelagerte Waare.
Blasius Scheufele,
Nürnberg Nr. 81.

Düsseldorfer Stadttheater.
Direction: Heinrich Gottinger.
Mittwoch, den 26. November:
Fidelio.
Oper in 2 Akten von L. v. Beethoven.
Donnerstag den 27. November 1902.
Johannisfeuer.
Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.
Freitag den 28. November 1902.
Zar und Zimmermann.
Kom. Oper in 3 Aufzügen von Lortzing.
Samstag den 29. November 1902.
Minna von Barnhelm.
Lustspiel in 5 Akten von Lessing.
Sonntag den 30. November 1902,
Nachmittags 2½ Uhr:
Der Registrator auf Reisen.
Posse mit Gesang in 3 Akten von D'Arronge und B. v. Moser.
Abends 7½ Uhr:
Die Jüdin.
Oper in 5 Akten von Halivy.

Cölner Stadttheater.
Neues Theater.
Mittwoch den 26. November:
Das Glöckchen des Eremiten.
Donnerstag, den 27. November:
Barbier von Sevilla.
Freitag, den 28. November:
Die Walküre.
Samstag den 29. November:
Martha.
Sonntag, den 30. November:
Die Walküre.

Altes Theater.
Mittwoch, den 26. November.
's Nullerl.
Donnerstag, den 27. November:
Ihr Korporal.
Freitag, den 28. November:
Walzerkönig.
Samstag den 29. November
Othello.
Sonntag, den 30. November:
Walzerkönig.

Apollotheater Düsseldorf
Direction: J. Glück.
Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.
Jeden 1. und 16. neues Programm.
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Nach Holzheim!



Unserm strammen fidelen Flügelleutnant Herrn
Konrad Komann
die besten Glück- u. Segenswünsche
zu seinem heutigen Namenstage.
Gewidmet vom 5. Jägerzuge.

Den Empfang sämmtlicher Neuheiten
in
Spielwaaren
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Max Müller,
Neuss, Ecke Markt, früher van Endert'sches Geschäftshaus.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 470. (Zweites Blatt.) Mittwoch, 26. November 1902. (Konrad.) **29. Jahrgang.**

Ein Reichsarbeitersekretariat der kath. Arbeiter-Vereine Deutschlands

wird am 1. December ds. Js. in Berlin in Thätigkeit treten. Das seit 1895 bestehende katholische Volksbureau in Berlin wird zu einem Reichsarbeitersekretariat der katholischen Arbeiter-Vereine ausgestaltet werden. Das Reichsarbeitersekretariat wird die Rekurse, die von Mitgliedern der katholischen Arbeiter-Vereine beim Reichsversicherungsamt in Berlin anhängig gemacht werden, bearbeiten und eventuell für mündliche Vertretung bei den Verhandlungen sorgen.

Das Reichsarbeitersekretariat kann nur in Berlin domiciliren, wo sich ja auch das Reichsversicherungsamt für das ganze Deutsche Reich befindet.

Die Nothwendigkeit der Errichtung einer solchen Centralinstanz für die Arbeiter liegt auf der Hand. Das Reichsversicherungsamt hat die letzte Entscheidung über die Höhe der den Arbeitern oder deren Familien zu gewährenden Renten. Wenn man bedenkt, daß von diesem Entscheid durchweg das fernere Lebensglück der betroffenen Arbeiterfamilien abhängt, kann man auch ermessen, mit welcher Spannung diese Arbeiterfamilien der Verhandlung ihres Recurses vor dem Reichsversicherungsamt in Berlin entgegensehen. Die Unfallberufsgenossenschaften haben für alle wichtigen Fälle eigene Rechtsanwälte, die vor dem Reichsversicherungsamt gegen die schwebenden Recurse der Arbeiter opponiren. Die Arbeiter aber haben bisher keine eigene Vertretung gehabt; in der Hoffnung, ihre gefährdeten Ansprüche retten zu können, haben bereits Tausende flehentliche Briefe an das Reichsversicherungsamt gerichtet mit der vergeblichen Bitte um Gewährung des Reisegeldes nach Berlin; andere Tausende haben jährlich die beschwerliche und kostspielige Reise nach Berlin unternommen; aber aus Unkenntniß oder Verwirrung unterließen sie, im entscheidenden Moment vor dem Reichsversicherungsamt ihre Gegengründe geltend zu machen.

In den meisten Fällen wird aber dem Reichsversicherungsamt nur schriftlich der Recurs unterbreitet. Wenn nun eine wichtige Mittheilung oder ein nothwendiges Schriftstück für die Akten vergessen wird, dann kann das Reichsversicherungsamt, wenn keine mündliche Verhandlung stattfindet, nur nach den ihm vorliegenden Akten entscheiden, und das Resultat ist in allen diesen Fällen ein ungünstiges.

Wie wichtig ist es also für den rathsuchenden Arbeiter, daß ihm ein Arbeitersekretär zur Seite steht, ihm die Akten ergänzen hilft und gegebenenfalls ihn persönlich vor dem Reichsversicherungsamt vertritt.

Die Zahl der Berufungen vor dem Reichsversicherungsamt betrug z. B. im Jahre 1900 — allein in Unfallsachen — nicht weniger als 16544. Außerdem liefen noch weitere tausende von Recursen in Sachen der Invalidenrenten ein. Ein Drittel dieser Recurse entfällt auf katholische Arbeiter, also wenigstens acht- bis zehntausend.

Das katholische Volksbureau in Berlin hat nun allerdings schon seit Jahren viele hunderte von Recursen von dem Reichsversicherungsamt sowohl schriftlich als auch mündlich vertreten. Den rechtsuchenden Arbeitern wurden dadurch nicht nur die Reisekosten nach Berlin erspart, sondern es wurde auch eine sachkundige Vertretung geführt.

Um aber diese bislang schon höchst werthvolle Einrichtung noch fruchtbringender zu gestalten, wird sich das katholische Volksbureau vom 1. December d. J. ab zu einem Reichsarbeitersekretariat für katholische Arbeitervereine erweitern. Als Secretär des Reichsarbeitersekretariats wird der inmitten der katholischen Arbeiterbewegung stehende Verbandssekretär Herr Dr. Fleischer-Berlin fungiren.

Bezüglich der Unkosten ist folgendes zu bemerken:

1. Die dem Gesammtverbande der katholischen Arbeitervereine von Nord- und Ostdeutschland angeschlossenen Vereine haben kostenlose Vertretung durch das Reichsarbeitersekretariat; außerordentliche Unkosten aber müssen ersetzt werden.

2. Hinsichtlich der diesem Verband nicht angehörigen Mitglieder ist zu bemerken, daß für jeden einzelnen Fall der persönlichen Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt fünf Mark als Ersatz der Unkosten in Rechnung gestellt werden.

3. Die Vertretung für sämmtliche Mitglieder einzelner Vereine oder Verbände wird gegen einen Beitrag von einem Pfennig pro Mitglied und Jahr übernommen.

Nachdem erfreulicherweise bereits eine Anzahl von Arbeiter-Verbänden in Deutschland die Erklärung abgegeben haben, dem neuen Reichsarbeitersekretariat vom 1. December d. J. sich anzuschließen, ist zu hoffen, daß sämmtliche Arbeiter-Vereine des Deutschen Reiches ihren Mitgliedern (nach der jüngsten Statistik des „Arbeiter-Almanach für 1903" bereits über 200000) die nunmehr errichtete Wohlfahrtseinrichtung, der Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt vermitteln werden durch

Anschluß an das Reichsarbeitersekretariat der kathol. Arbeiter-Vereine.

Anfragen und Mittheilungen sind zu richten an Herrn Lic. H. Fournier, Generalsekretär, Berlin NO. 18, Kaiserstr. 37.

Deutschland.

Berlin, 25. November.

* **79 sozialdemokratische Abgeordnete** sitzen nach einer Zusammenstellung der „Köln. Volksztg." in 13 von 24 deutschen Landtagen; in Bayern bei 159 Abgeordneten 11, in Württemberg 6 von 93, in Baden 6 von 63, in Hessen 6 bei 50, in Oldenburg 6 bei 38, in Koburg-Gotha 10 bei 30 (Gothaischer Landtag 19 Abgeordnete mit 9 Sozialdemokraten. — Koburger Landtag 11 Abgeordnete mit 1 Sozialdemokrat), in Sachsen-Meiningen 6 bei 24, in Sachsen-Altenburg 4 bei 30, in Schwarzburg-Rudolstadt 7 bei 16, in Reuß ä. L. 1 bei 12, in Reuß j. L. 5 bei 16, die Bürgerschaft von Hamburg weist bei 160 Mitgliedern 1, die Bürgerschaft von Bremen bei 150 Mitgliedern 11 Sozialdemokraten auf.

* **Auf den 75 deutschen Eisenbahnen,** welche im Oktober dieses Jahres mit einer Gesammtlänge von 45,784,87 km im Betriebe waren, wurden aus dem Personenverkehr 42,831,998 M. (1,380,519 M. mehr als im Vorjahre) erzielt. Der Güterverkehr brachte 111,261,817 M., 4,910,795 M. mehr, ein.

Belgien.

* **Brüssel,** 21. Nov. Ueber das Vorleben des Attentäters Rubino bringt die Londoner „St. James Gazette" interessante Mittheilungen. Dem Blatte zufolge besitzt die Londoner Polizei ein ungewöhnlich vollständiges Dossier über den Attentäter. Die sorgfältigen Recherchen eines großen Stabes von Detektives haben die Ueberzeugung bestätigt, daß Rubino ganz unabhängig von den Londoner Anarchisten handelte. Er wurde sofort nach seiner Ankunft im Jahre 1897 unter polizeiliche Beaufsichtigung gestellt, trotzdem ihn die Polizei nicht für gefährlich hielt. Kein Anarchist in England bleibt unbeobachtet, und allen Bemühungen der Terroristen zum Trotze weiß die Polizei von jeder einzelnen Versammlung in den stets wechselnden Schlupfwinkeln. Bei Anlässen wie fürstlichen Besuchen bleibt jeder Anarchist auf eine ihm selbst unbekannte Weise Tag und Nacht bewacht. Rubino ist verhältnißmäßig gebildet und erlernte bald das ihm unbekannte Englisch. Er wurde auch bald ein leitendes Mitglied der Anarchisten-Colonie. Die Fonds der Revolutionäre kamen auch ihm zugute, sodaß er einen Zeitungsverschleiß biginnen konnte. Das Geschäft ging nicht gut; eines Tages brach Feuer aus und richtete vielen Schaden an. Rubino zog das Versicherungsgeld ein, verschwand und ließ seinen Partner sitzen; er tauchte dann in Glasgow auf und richtete ein Fischrestaurant ein, das anfangs gut, später aber schlecht ging. Bald war er wieder ohne Geld und suchte seine Kameraden

Die Vorgänge in Marokko.

Die Lage in Marokko scheint wieder einmal recht ernst zu sein. Der junge Sultan Muley Abdel Azis hat durch seine fortschrittlichen Neigungen bei einem großen Theile seines Volkes Anstoß erregt, so daß schon vor Monaten von einer aufständischen Bewegung berichtet wurde, die den Thron des Sultans ernstlich bedrohe. Damals sollte es sein Bruder Muley Mohammed sein, der an der Spitze der revolutionirenden Fanatiker stand. Aelter als der Sultan, wurde er von diesem in Mekines, einer Stadt im Innern des Landes und zugleich Sommersitz des Herrschers, gefangen gehalten, bis ihn die kriegerischen Kabylen der Umgegend befreiten und als Kronprätendant an ihre Spitze beriefen. Die Annalen von Marokko sind blutigroth von den Geschichten der durch die fast stets vorhandenen Thronprätendanten, angezettelten Aufstände und Bürgerkriege, weshalb es von jeher eine der ersten Regierungsthaten der marokkanischen Sultane war, alle diejenigen ihrer Verwandten unschädlich zu machen, die ihnen gefährlich werden könnten. Ein Prätendant gilt um so berechtigter, je mehr „göttliches" Recht er besitzt, und je reineres und direkteres Blut des Propheten in seinen Adern rollt. Ueber solche Dinge aber läßt sich streiten, zumal durch die herrschende Polygamie die Abstammungsverhältnisse der vielen „Prinzen" äußerst komplizirt werden. Stets aber ist festzuhalten, daß der Marokkaner seinem Sultan nicht gehorcht, weil dieser etwa das Staatsoberhaupt, sondern weil er der wahre Nachfolger des Propheten ist. Darin liegt die Stärke des Herrschers, der von sich sagt: „Ich bin der Kalif des Henon, der Hauptmann und Befehlshaber der Gläubigen, der König der Könige, ein Fürst im Paradiese: darum gehorche mir ohne Murren, wie meine Kameele es thun."

Und in der That genießt der Sultan von Marokko eine Verehrung, die an Anbetung streift, aber nur so lange, als das „göttliche" Recht in ihm wohnt und die Gläubigen nicht an ihm irre werden. Nun haben aber die Reformideen des jungen Herrschers die Gemüther der fanatischen Bevölkerung schon seit Monaten in hohem Grade aufgeregt. Bis jetzt war strenge Abgeschiedenheit gegen alles Europäische geradezu ein Glaubensartikel der Marokkaner, und besonders der Sultan verschmähte es noch immer, Neuerungen an seinem von einer Hauptstadt zur andern wandernden Hoflager einzuführen. Als dem Vater des gegenwärtigen Herrschers, dem Sultan Muley Hassan, seiner Zeit eine Anzahl Velos — Zweiräder von der französischen Regierung zum Geschenk gemacht wurden, fand es Seine Scherifische Majestät natürlich weit unter ihrer Würde, ein solches Vehikel selbst zu besteigen. Sein Sohn und Nachfolger fährt aber selbst Velo, ja er hat sich sogar einige Automobilfahrzeuge aus Europa verschrieben und schließlich auch noch ein „Stückchen Eisenbahn" im Kleinen: Schienen, Lokomotive, Wagen usw. Ging das alles nicht auch über den Charakter von Spielereien hinaus, so genügten diese doch, um das Mißtrauen der Fanatiker gegen den „Erwählten des Propheten" wachzurufen. Auch das wurde dem gegenwärtigen Sultan als ein Verstoß gegen die geheiligte Tradition angerechnet, daß er aus der hergebrachten persönlichen Abgeschlossenheit der Außenwelt gegenüber heraustrat. Seine Vorgänger waren von einem geheimnißvollen Nimbus umgeben, für gewöhnliche Sterbliche unnahbar und unsichtbar. Nicht einmal die Vertreter der fremden Mächte durften vor das Angesicht des Sultans kommen, ja nicht einmal in seiner Hauptstadt wohnen, sondern bekamen ihr Domicil in der Hafenstadt Tanger angewiesen, wo dann auch der marokkanische Minister des Aeußern seine Residenz aufschlug. Mit diesen Vorurtheilen hat Muley Abdel Azis gründlich gebrochen. Wohl wickelt sich der diplomatische Verkehr auch heute noch in dem an der Nordküste gelegenen und durch ein Kabel mit Gibraltar verbundenen Tanger ab, mit dem persönlichen Abschließen des Sultans gegen die Außenwelt ist es jedoch gründlich vorbei, da er sogar eine ganze Anzahl Europäer in seinen Hofdienst nahm, diese aber vor einiger Zeit wieder entlassen mußte, um die gegen ihn aufgebrachten Fanatiker wenigstens nach dieser Richtung hin zu befriedigen.

Den größten Anstoß aber erregte Muley Abdel Azis durch die prompte Justiz, die er in höchsteigener Person an dem Mörder des englischen Missionars Cooper übte. Dieser hatte in der heiligen Stadt Fes in dem geöffneten Thore einer Moschee eine photographische Aufnahme von dem Innern des allen „Ungläubigen" verschlossenen Heiligthums gemacht, was ihm von einem Scherif — diese Leute stehen in dem Geruch der Heiligkeit — verwiesen wurde. Der Missionar hätte ja vorsichtiger sein können, zumal er wissen mußte, daß in Fes gewisse Straßen, in denen Heiligenorte liegen, besonders aber die Umgebung der großen Moschee Muley Edris für Christen und Juden unzugänglich sind. Schon in dem Annähern oder Vorbeigehen eines Andersgläubigen an diesem Heiligthume wird eine Entweihung desselben erblickt. In dem Streite, welcher nun zwischen dem Scherif und dem Missionar entstand, wurde der letztere von dem gereizten Moslem niedergeschossen, und der Mörder floh dann in das nahe Heiligthum, wo er dem Herkommen nach Schutz gegen eine jede Verfolgung zu finden hoffte. Der gerade in Fes residirende Sultan aber ließ zum großen Erstaunen der europäerfeindlichen Bevölkerung den Mörder aus der bis dahin für unantastbar gehaltenen Zufluchtsstätte mit Gewalt herausholen und hielt unter Assistenz zweier Rechtsgelehrten (Adufs) sofort Gericht über den Scherif ab, was dessen Verurtheilung zum Tode wegen Mordes zur Folge hatte. Das Urtheil wurde sofort vollstreckt und zwar durch Riemenstreiche, deren der Verurtheilte bereits 700 empfangen haben soll, um dem Sultan auf die Frage nach dem Grunde der That mit der Ueberzeugung des Fanatikers zu antworten, er habe den Christen nur getödtet, um ein Allah gefälliges Werk vollbracht zu haben. Daraufhin wurde mit den Riemenstreichen fortgefahren, bis es deren etwa 1700 waren, und dann erst ließ der Sultan zwei Soldaten vortreten, um dem Gerichteten, der offenbar schon todt war, noch einen Schuß in den Kopf zu versetzen.

Zweifellos hat Muley Abdel Azis seine Befugniß damit nicht überschritten, da er nur von seiner Stellung als Haupt der weltlichen und religiösen Gewalt Gebrauch gemacht hat und ein geschriebenes Recht in Marokko überhaupt nicht existirt. Auch für den Begriff aller Kulturnationen traf der Sultan durch die prompte und strenge Justiz gewiß das Richtigste, womit allerdings die barbarische Art der Urtheilsvollstreckung nicht entschuldigt werden soll. Auch insofern muß das strenge Eingreifen anerkannt werden, als nur dadurch der fanatischen Bevölkerung, die namentlich in Fes sehr selbstbewußt und intolerant ist, ein heilsamer Schrecken eingejagt werden konnte, der sie vor ähnlichen Unthaten möglichst bewahren wird. Und schließlich war es auch deshalb klug von dem Sultan, den Mörder des englischen Missionars sofort zur Strafe zu ziehen, weil er dadurch einem Einschreiten der britischen Regierung zuvorgekommen ist, welches recht unangenehme Folgen für Marokko gehabt hätte. Aber die Sache hat für den jungen Herrscher auch ihre Kehrseite. Dadurch, daß er den Mörder des Missionars gewaltsam aus der heiligen Moschee hervorziehen ließ, hat er sich gegen die religiösen Anschauungen seines Volkes derartschwer vergangen, daß die gläubigen Moslems aufs tiefste erbittert wurden und die fanatischen Marabute leichte Arbeit hatten, durch ihre Predigten den Glauben der Menge an die Rechtgläubigkeit ihres Herrschers zu erschüttern, welcher sich nicht scheute, das heilig gehaltene Asylrecht der Moscheen zu verletzen. Und dazu kommt dann noch, daß man den Sultan wegen seiner fortschrittlichen Neigungen ohnehin schon als den „Freund der Christen" und den „Verächter aller religiösen Traditionen" bezeichnen hörte, so daß einer Auflehnung gegen ihn aus religiösen Gründen die Pfade bereits geebnet waren.

Und weil gerade in Fes, der heiligen Stadt, der religiöse Fanatismus viel größer ist, als irgendwo sonst im Lande, kam es auch hier, bezw. in der Nähe derselben, zu der ersten bedrohlichen Erhebung. Allerhand Alarmnachrichten durchschwirrten die Luft und vermehrten die Aufregung. So wurde z. B. erzählt, der Sultan Abdel Azis sei ermordet und ein Nachfolger aus dem Hause Muley Edris gewählt worden, Fes sei von 40 000 Berbern belagert und dergleichen mehr. Von alledem ist nur so viel wahr, daß der Prätendant Muley Mhhammed El Rogli, der sich für den älteren Bruder des Sultans ausgibt — eine Sache, die nicht leicht zu konstatiren ist! — unter den Stämmen östlich von Fes ein großes Heer gesammelt hat und damit gegen die heilige Stadt vorrückt, überall zum Sultan ausgerufen. Abdel Azis hat ihm nun aber ein wenn auch weniger zahlreiches, so doch verhältnißmäßig gut geschultes Heer entgegengeschickt, und der erste Zusammenstoß ist bei Tesa, 100 Kilometer östlich von Fes, erfolgt. Die soeben eingelaufenen Berichte über den Ausgang des Kampfes sind ungenau und einander widersprechend. Aber wenn auch der falsche Mahdi, d. h. der Thronbewerber, wirklich eine Niederlage erlitten hätte, so wäre damit seine Sache noch nicht verloren, und der junge Sultan wird Mühe haben, der Bewegung Herr zu werden. Aber nicht nur in der Umgegend von Fes, sondern an allen Ecken und Enden Marokkos gährt es, und namentlich war man beunruhigt, über die Bedrohung der Europäer in Tetuan, durch die Kabylen, weshalb sich englische und spanische Kriegsschiffe dorthin begaben. Hier soll nun wieder Ruhe herrschen, ob aber auch anderwärts der Aufruhr so bald wieder gedämpft werden kann, bleibt sehr fraglich.

in London auf. Jetzt trat er in den Dienst der italienischen Polizei, was die Londoner Polizei Anfangs 1901 erfuhr. Er wurde nun weniger scharf beobachtet, weil er als ungefährlich galt und weil die italienische Polizei ihn für ganz zuverlässig erklärte. Seine Bezüge ermöglichten ihm, ein angenehmes Leben zu führen. Vor sieben oder acht Monaten schöpften seine Genossen Verdacht gegen ihn, und ein Pamphlet forderte die Genossen auf, ihn zu entfernen. Rubino hielt sich verborgen, lieferte aber auf Grund von Mittheilungen eines unentdeckt gebliebenen Collegen weitere Berichte an Italien. Vor einem Monat erst erfuhr die italienische Polizei von seiner Lage und entließ ihn, weil er ungeschickt genug gewesen, sich entdecken zu lassen. Er schwur den Italienern Rache und kaufte einen Revolver, um den König von Italien zu ermorden. Die Anarchisten erfuhren dies aber, verspotteten ihn und nannten ihn Verräther und Feigling. So ging er nach Belgien. Die Londoner Polizei glaubt, er habe das Attentat gegen König Leopold gar nicht beabsichtigt, sondern den Akt aus Verzweiflung begangen, als sein Geld ausging. Zwischen Italien, Belgien und England schweben diplomatische Unterhandlungen. Eine Anarchistenversammlung lehnte es ab, Rubino ihre Sympathien auszudrücken, weil er kein aufrichtiger Anhänger der Sache sei.

Südafrika.

* **Ein Briefwechsel zwischen Chamberlain und Botha.** Dem englischen Parlament sind dieser Tage amtliche Schriftstücke vorgelegt worden, die sich auf den im September d. J. veröffentlichten Appell, der drei Burengenerale an die civilisirte Welt beziehen. Dieser Aufruf war bekanntlich bei der englischen Regierung übel vermerkt worden, und Chamberlain gab dieser Stimmung dem General Botha gegenüber sehr bestimmt Ausdruck. Daraus entwickelte sich ein bedeutsamer Briefwechsel, aus dem Folgendes mitgetheilt wird. Im Hinblick auf die Klagen der Buren über die Concentrationslager schreibt

Chamberlain an Botha:

Die Ausgaben für die Concentrationslager, welche seit dem Friedensschlusse in großem Umfange zu Organisationen umgewandelt sind, die den Buren die Rückkehr in die Heimath ermöglichen sollen, und deren Kosten im Betrage von 200,000 Pfund monatlich von den Reichsbehörden getragen werden, stellen eine sehr ansehnliche Erhöhung der bewilligten Unterstützungssumme dar. Die Kosten für die Concentrationslager betragen seit ihrer Errichtung über 3 Millionen Pfund Sterling. Vernünftigerweise dürfe man nicht daran zweifeln, daß dadurch nur das Leben von Tausenden von Frauen und Kindern erhalten werden solle. Bezüglich Bothas Klage, daß die Concentrationslager noch immer beibehalten würden, erwidert Chamberlain, wenn man nur die erforderlichen Kosten berücksichtige, liege es im Interesse der Regierung, diese Lager abzuschaffen; sie würden nur aus Gründen der Menschlichkeit beibehalten. Niemand beklage mehr als die englische Regierung die hohe Sterblichkeit in den Lagern, es sei aber kein Mittel, das Geld und Wissenschaft bieten konnte, gespart worden, um die Sterblichkeit herabzusetzen. Chamberlain erwähnt sodann, daß große Summen aus Transvaal seitens der Republik während des Krieges nach Europa geschickt seien, und sagt, die Regierung wünsche nicht die Frage aufzurollen, wie das Geld ausgegeben sei, soweit es rechtmäßig verwendet sei, aber zweifellos sei ein großer Ueberschuß vorhanden, der berechtigterweise der Reichsregierung als der Nachfolgerin der früheren Republik zukomme, und den sie dem Unterstützungsfonds hinzufügen möchte. Er, Chamberlain, hoffe, daß Botha ihn darin unterstützen werde, die Personen ausfindig zu machen, denen das Geld anvertraut worden sei, und von ihnen den vorhandenen Ueberschuß zu erlangen, da die Colonialregierung ihrerseits in vollem Umfange die Verantwortlichkeit für die Unterhaltung mittelloser Waisen einschließlich der Erziehung übernehme. Chamberlain gibt zu, daß eine große Anzahl von Farmen zerstört sei; die Verluste seien aber weit übertrieben. Die Regierung hoffe aufrichtig, daß die eifrigen Bemühungen der lokalen Regierungen einen nicht geringeren Wohlstand herstellen werden, als vor dem Kriege.

Das Antwortschreiben Bothas

führt aus: Bis zu der Rede Chamberlains vom 5. November hätten die Buren immer angenommen, die drei Millionen seien zu einer theilweisen Entschädigung für Kriegsverluste bestimmt; das sei auch Milners Anschauung gewesen, wie aus dessen Depesche vom 11. Juni hervorgehe, und unter diesen Umständen sei der Aufruf der Generale veröffentlicht worden. Botha erwähnt dann in seinem Antwortschreiben die Erklärung Chamberlains, die Bewilligung der drei Millionen stehe ohne Beispiel in der Geschichte da, und sagt, auch alle anderen Umstände hätten kein Beispiel in der Geschichte. Die Hergabe der drei Millionen sei eine der Bedingungen für die Niederlegung der Waffen gewesen. Von nach Europa geschickten Geldbeträgen sei ihm — Botha — nichts bekannt; wenn es solche Geldbeträge aber geben sollte, so würde er sich sehr freuen, wenn sie für die von Chamberlain erwähnten Zwecke verwendet würden. Botha spricht dann die Befürchtung aus, daß sein Hinweis auf die Beibehaltung der Concentrationslager mißverstanden worden sei, drückt den Wunsch aus, weitere Mißhelligkeiten und schmerzliche Erinnerungen zu vermeiden, und gesteht zu, daß die Regierung sich die Erziehung der Kinder sehr angelegen sein lasse: seine Landsleute hätten aber den Wunsch, daß die Kinder ihre Muttersprache nicht vergessen. Botha erklärt dann, bezüglich des den Buren von „ausländischen Fremden" gewordenen Beistandes sei Chamberlain schlecht unterrichtet, und schließt mit einem nochmaligen Hinweis auf die traurige Lage.

In einem weiteren Briefe an Botha vom 15. November gibt Chamberlain sodann seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß Botha fernere Mißhelligkeiten zu vermeiden wünsche, und spricht die Hoffnung aus, daß sein bevorstehender Besuch Südafrikas Frieden und Wohlfahrt zurückführen werden. Botha schließt sich in einem Briefe an Chamberlain vom 18. November diesen Wünschen an.

Im Anschlusse an diesen Schriftwechsel zwischen Chamberlain und Botha und den Hinweis des Ministers auf die von den Buren nach Europa geschafften Staatsgelder erklärt die Londoner „Daily Mail", die die englische Regierung habe den Verbleib dieser Gelder aufgespürt und besitze reichliche Beweise dafür, daß u. A. zwei Beträge von 250 000 und 750 000 Pfund Sterling noch vorhanden und in Händen Krügers und Dr. Leyds seien.

Vermischtes.

* Ein entsetzlich jähes Ende fand, wie der „Schles. Ztg." aus Bautzen gemeldet wird, ein fröhliches Herrenessen bei dem Augenarzt Dr. Neumann. Dieser zeigte seinen Gästen aus seiner Waffensammlung ein besonders schönes Stilet. Nachdem er dasselbe wieder in die Scheide gesteckt, stieß er damit scherzweise nach seinem neben ihm stehenden Freunde, dem Assistenzarzt Dr. John vom städtischen Krankenhause. Dr. John schrie furchtbar auf und sank blutüberströmt zur Erde. Die Scheide des Stilets war beim Ausholen herabgefallen und dem Unglücklichen die blanke Klinge in den Leib gedrungen. Der erst 27 Jahre alte beliebte Arzt erlag seinen Verletzungen.

Städtische Sparkasse in Neuss.

Geschäftsjahr 1901

(1. April 1901 bis 31. März 1902).

Einnahme.			Ausgabe.		
Spareinlagen		4302501 06	Zurückgezahlte Spareinlagen		3617797 05
Für neue Quittungsbücher		229 80	Gezahlte Zinsen		38586 59
Zurückgezahlte Darlehen:			Ausgeliehene Kapitalien:		
Städtische Hypotheken	418900 —		Städtische Hypotheken	1045400 —	
Ländliche Hypotheken	3000 —		Ländliche Hypotheken	9000 —	
Werthpapiere	42490 —		Werthpapiere	154006 50	
Schuldscheine	75750 —		Schuldscheine	55100 —	
Faustpfand	15650 —		Faustpfand	50050 —	
Corporationen u. Gemeinden	81090 49		Corporationen u. Gemeinden	470590 56	
Landesbank der Rheinprovinz	794000 —		Landesbank der Rheinprovinz	874000 —	
Summa		1430880 49	Summa		2658147 06
Zinsenconto des Reservefonds		33446 32	Reservefonds: an die Stadt Neuss gezahlt		95069 10
Prämiensparkasse		33192 —	Zinsenconto des Reservefonds		33446 32
Zinsen von Ausständen		534482 37	Prämiensparkasse		42491 05
Nebenerhebungen (Stadtkasse)		390000 —	Verwaltungskosten		8950 —
Sonstige Einnahmen:			Nebenerhebungen (Stadtkasse)		390000 —
Bestand aus dem Vorjahre	383698 81		Sonstige Ausgaben:		
Verschiedenes	31405 38		Lombard- u. div. Zinsen, Verschiedenes		7668 40
Summa		415104 19			
Reservefonds: Coursgewinn		4140 6 50	Gesammt-Ausgabe		6892155 57
Gesammt-Einnahme		7181242 73			
			Gesammt-Einnahme		7181242 73
			Gesammt-Ausgabe		6892155 57
			Bestand zum neuen Vortrag		289087 16

Activa.		Passiva.	
Ausgeliehene Kapitalien	13129168 85	Guthaben der Sparer	13283590 34
Baarbestand	289087 16	Prämiensparkasse	46071 10
Rest-Zinsen	6328 21	Lombardconto bei der Reichsbank	1000 —
		Saldo: Reingewinn	93922 78
Summa	13424584 22	Summa	13424584 22

Spareinlagen.			Reservefonds.		
Bestand am 1. April 1901		12209071 22	Bestand am 1. April 1901		983265 33
Zugang im Etatsjahr 1901		4302501 06	Ab: an die Stadt Neuss gezahlt		95069 10
Summa		16511572 28			888196 23
Abgang im Etatsjahr 1901		3617797 05	Zu: Coursgewinn		41406 50
Kapitalguthaben der Sparer am 1. April 1902		12893775 23			929602 73
Zinsen von Spareinlagen	428401 70		Zu: Zinsen des Reservefonds		33446 32
Hiervon bereits gezahlt	38586 59		Ueberschuss des Sparkassenfonds		93922 78
Zu kapitalisirende Zinsen		389815 11	Reservefonds am 1. April 1902		1056971 83
Gesammtguthaben der Sparer am 1. April 1902		13283590 34			

Reingewinn.

Ueberschuss des Sparkassenfonds	M. 93922.78
Zinsen des Reservefonds	„ 33446.32
Gesammt-Ueberschuss pro 1901	M. 127369.10

Gewinn- und Verlust-Conto.

Soll		Haben	
Passiv-Zinsen von Einlagen	389815 11	Zinsen von Activ-Kapitalien	539973 08
Gezahlte Zinsen	38586 59	Neue Quittungsbücher	229 80
Verwaltungskosten	8950 —	do. der Prämiensparkasse	79 60
Sonstige Ausgaben	7668 40	Provision und Coursgewinn	552 50
Prämie der Prämiensparkasse	1892 10		
Saldo: Reingewinn	93922 78		
Summa	540834 98	Summa	540834 98

Die Bestände der Sparkasse, einschliesslich des Reservefonds sind wie folgt angelegt:

Als erststellige Hypothek auf städt. Objecte	M.	9923350,—
„ „ „ „ ländl. „	„	344050,—
In Werthpapieren (nom. M. 1475200)	„	1486185,—
Bei öffentlichen Instituten und Corporationen	„	2094997,08
Auf Handschein gegen Bürgschaft	„	155380,—
Gegen Faustpfand	„	53800,—
In sonstiger Weise	„	34455,82
Insgesammt	M.	14092217,90

Soeben erschien:

Dr. Antonius Fischer

neuerwählter Erzbischof von Köln.

Ein Lebensbild.

Mit Bild, Namenszug und Wappen.

Preis 25 Pfg.

Zu beziehen durch

die Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung,

Niederstrasse Nr. 48,

und unsere **Boten** und **Agenturen.**

Wir offeriren zu billigsten Preisen:

Ia. Hafer, Kleie, Trockenschnitzel, Gerstenmehl, Heu, Stroh, Hafer und Spelzspreu.

Gebr. Stein, Neuß.

Telephon Nr. 211.

Pferde- und Fouragehandlung.

Winter-Fahrplan

(Gratisbeilage zur Neuss-Grevenbroicher Zeitung)

à 10 Pfg.

zu haben in der

Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Gemeinde-Sparkasse Büttgen.

zahlt für alle Einlagen bis 10 000 Mk. **3¾ %.**

Heinr. Drath, Neuss,

Comptoir: Breitestrasse 27.

Lager: Zollthor, Jülicherstrasse.

Telephon 216.

Fettkohlen, Fettnusskohlen I, II, III, IV.

Flammkohlen, Flammnusskohlen I, II, III, IV,

nicht schwalchend.

Anthracitnusskohlen I, II, III.

Steinkohlenbrikets. Braunkohlenbrikets.

Hausbrandkohlen, halb Nusskohlen, halb Stückkohlen.

nicht schwalchend, waggon-, fuhren- u. scheffelweise.

Zechenkoks in allen Körnungen für Centralheizung

Zerkleinertes Brennholz.



„Trilby"

Mann & Stumpe's

„Trilby" 3½, 4, 5, 7 und 10 cm. breite Verlängerungsborden zum Ausbessern der Kleider; jede Farbe lieferbar.

Mann & Stumpe's Mohair-Schutzborden

Marke „Königin" u „Original" sind die bekannten Qualitäten der Erfinder.

Unter obigem Namen fordern bei:

Gebr. Heinemann,

Neuss.

Extra in jedem Geschäft darauf zu achtem, dass nur Fabrikate der Erfinder mit dem Stempel „Mann & Stumpe" auf jeder Borde ausgehändigt werden, dann ist der Missbrauch unserer Namen und Schaden ausgeschlossen.

Mann & Stumpe, Barmen.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzenpost" in Eßlingen.

Sofas mit Ledertuch, Fantasiestoff und Plüschbezug billig zu verkaufen Niederstraße 42.